

Dieter Vieweger

GESCHICHTE DER BIBLISCHEN WELT

Die südliche Levante vom Beginn der
Besiedlung bis zur römischen Zeit

Mit zahlreichen Zeichnungen von
Ernst Brückelmann



GESCHICHTE DER BIBLISCHEN WELT

Paläolithikum bis Bronzezeit

1



EINLEITUNG

Die Geschichte der südlichen Levante¹ ist auf den ersten Blick eine Geschichte der biblischen Welt. Wer sie beschreiben will, stößt unweigerlich auf die Schriften des Alten² und Neuen Testaments. Dennoch reicht die Geschichte der südlichen Levante zeitlich weit über die biblischen Epochen hinaus. Sie führt bis hinein in die frühe Menschheitsgeschichte, als die ersten Vertreter der Gattung *Homo erectus* ihren Weg ›out of Africa‹ suchten und über die levantinische Landbrücke bis nach Eurasien vordrangen.

Vergegenwärtigt man sich diesen langen Zeitraum, dann zeigt sich, dass das Alte Testament im Vergleich dazu nicht wirklich ›alt‹ ist. Als die Israeliten begannen, ihre Geschichte aufzuschreiben, blickte der Orient bereits auf drei Jahrtausende Stadtkultur zurück. Und eben diese drei Jahrtausende haben die alttestamentliche Welt auch entscheidend geprägt.

Lange bevor die Israeliten und Judäer ihre Königreiche errichteten, hatten die Völker des Vorderen Orients und Ägyptens alle wesentlichen Lebensprinzipien der urbanen Welt bereits entwickelt. Metropolen mit Zehntausenden von Einwohnern ermöglichen eine blühende Stadtkultur mit prächtiger Hofhaltung, detailliert geregeltem Kult und Repräsentationsbauten. Derart große Menschengruppen brauchten ein geordnetes Leben. Dazu diente eine Rechtsprechung, die auf erprobten Regelungen und allgemeinen Grundüberzeugungen basierte. Selbstverständlich gab es geregelte Besitzverhältnisse – insbesondere im Hinblick auf Grund und Boden sowie auf den Zugang zu Wasser. Das soziale Gefüge schien im Allgemeinen geordnet und die Nahrungsgrundlage im Wesentlichen gesichert, was ohne eine zweckmäßige Organisation der bäuerlichen Bevölkerung, eine intensive Vorratswirtschaft und eine ausgeprägte Handwerkskunst nicht möglich gewesen wäre.

Der Fernhandel war die Lebensgrundlage der einzelnen ›nationalen‹ Ökonomien. Insbesondere Ägypten und das Zweistromland brauchten Rohstoffe aller Art, selbst aus den entferntesten Gebieten der damals bekannten Welt. Deren Waren wurden im Gegenzug weit über ihre eigenen Grenzen hinaus exportiert. Gelehrte Schreiber, Beamte oder Priester koordinierten den Handel und den Wissensaustausch, wobei Akkadisch spätestens in der Mittleren Bronzezeit als *Lingua franca* benutzt wurde. Verschiedenartige Kalendersysteme regelten unter Beachtung der Differenz zwischen Mond- und Sonnenjahr die Abfolge von Saat und Ernte, den kultischen Jahresablauf oder das nomadische Leben.

1 Zur Namensgebung s. Kap. 1.1.2; gemeint sind die Länder Israel, Jordanien sowie Südsyrien und die palästinensischen Autonomiegebiete.

2 Gemeint ist die jüdische Bibel, der **Tanak** (Tanach), d. h. die **Tora**, die **Nebiim** (Prophetenbücher) und **Ke-tubim** (Schriften).

Ob mesopotamische Zikkurats oder ägyptische Pyramiden – Architekten und Baumeister schufen mit tausenden Arbeitern Wahrzeichen von unvergesslicher Größe. Solche repräsentativen Bauten – wie auch Stadtmauern, Paläste, Tempel, Häfen, Vorratsstädte – benötigten eine strikte und effektive Organisation. Nicht erst seit dem Bau des Turmes von Jericho ca. 9300 v. Chr. war die Menschheit dazu fähig, in langfristigen Gemeinschaftsprojekten derartige Großbauten zu schaffen.

Die Fähigkeit zu schreiben entwickelte sich vor über 5000 Jahren, da der Handel, das Finanzwesen und die Administration eine verlässliche Informationsweitergabe und Dokumentation benötigten. Doch neben solchen Mitteilungen entstanden auch schriftliche Aufzeichnungen über Herrscher und deren Taten, außerdem kultische Texte wie Hymnen, Opferbeschwörungen, Orakel und Mythen.

Immer wieder bekämpften sich Stämme, Staaten oder politisch-militärische Bündnisse. Machterhalt, Gebietserweiterungen, Zugang zu den Ressourcen oder strategische Erwägungen wurden vielfach Anlass für Kriege. Schließlich strebten einige Herrscher sogar nach der ›Weltherrschaft‹.³ Große Armeen und ihre in Taktik und Strategie ausgebildeten Offiziere bildeten die Basis solcher nie versiegender Pläne.

All diese geschichtlichen Ereignisse ereigneten sich in einem zyklischen Auf und Ab kultureller Entwicklung. Neben Jahrhunderten der Blüte gab es Zeiten des Niedergangs, hervorgerufen durch Kriege, Trockenperioden, Versalzungen von Äckern, wirtschaftliche Rezessionen, Hungersnöte und Epidemien. – Eine Zeit von gravierenden Umbrüchen und Niedergängen scheint am Ende der Frühen Bronzezeit über die Menschen der südlichen Levante hereingebrochen zu sein. Von den einst blühenden Städten blieben im Wesentlichen nur noch bäuerliche Siedlungen übrig. Diese Epoche mit den Bezeichnungen ›Frühe Bronzezeit IV‹ (2450-2150 v. Chr.)⁴ und ›Mittlere Bronzezeit I‹ (2150-1950 v. Chr.)⁵ ging deshalb auch als ›Übergangszeit‹ in die Geschichte ein.

Auch die Religionsgeschichte des Vorderen Orients kann auf Besonderheiten verweisen, die später für das Selbstverständnis des Glaubens an JHWH in Israel und Juda prägend werden sollten. In Ägypten hatte Pharao Amenophis IV. (Echnaton, 1353-1337 v. Chr.) bereits während der Späten Bronzezeit einen monolatrischen⁶ Glauben zu propagieren versucht. Dies war offensichtlich eine der möglichen religionsgeschichtlichen Konsequenzen aus der neuen Welterfahrung seiner Zeit. Der Fernhandel und die internationale Politik mit ihren militärischen Auseinandersetzungen hatten die bekannte Völkerwelt ›global‹ zusammenwachsen lassen. Einige Jahrhunderte später wurde auch von den Israeliten und Jüdäern gefordert: »Du sollst neben mir keine anderen Götter haben« (Ex 20,3).

³ Gemeint ist die Herrschaft über die damals bekannte Welt.

⁴ Zeitlich parallel zur 5. und 6. Dynastie Ägyptens (2450-2155 v. Chr.).

⁵ Zeitlich parallel zur sog. Ersten Zwischenzeit Ägyptens (2155-1987 v. Chr.).

⁶ S. dazu unten Kap. 4.4.3. – Im Gegensatz zum Monotheismus wird die Existenz anderer Gottheiten nicht geleugnet, doch die Anbetung nur *eines* Gottes (Monolatrie) propagiert.

Erst im 12. und 11. Jh. v. Chr. vollzog sich im Bergland des Westjordanlandes – zugegebenermaßen nicht gerade in einem herausgehobenen Zentrum von Kultur und Bildung – die Sesshaftwerdung der späteren Israeliten und Judäer. Es war eine Zeit großer Umwälzungen. In dieser Epoche brach in der südlichen Levante Altes, wie z. B. die kanaanäische Stadtstaatengesellschaft mit ihrer großen Vielfalt und ihren beeindruckenden Tempeln, zusammen. Neues entstand inmitten der in die Krise geratenen Gesellschaften und ihrer Neuankömmlinge, wie den sogenannten Seevölkern, von denen wir die Philister aus biblischen Quellen am besten kennen. Für die Stämme des Berglandes dies- und jenseits des Jordan, deren Nachkommen später die Königtümer Ammon, Moab, Edom sowie Israel und Judäa repräsentieren sollten, ergaben sich Chancen zu einer mehrheitlich sesshaften Lebensweise.

Die später Israeliten und Judäer genannten Stämme waren bei ihrer Sesshaftwerdung im 12. und 11. Jh. v. Chr. zunächst Rezipienten der in ihrer Umgebung existierenden, sich verändernden Kultur. Wen wundert es, dass sie ihre Gesellschaft so organisierten, wie das andere Völker in ihrer Nachbarschaft auch taten? In ihrer sozialen Gliederung, ihrer Rechtsprechung, ihrem Tempeldienst, ihren religiösen Liedern, ihren Opfern, ihrer Architektur, ihrem Handwerk und Handel unterschieden sie sich mitnichten von den Nachbarvölkern. Doch wie konnte sich aus diesen kleinen, unbedeutenden Stämmen einige Jahrhunderte später eine religiöse Gemeinschaft formieren, die mit ihren heiligen Schriften ein einzigartiges Glaubenszeugnis hervorbrachte? Und wie konnte diese weitgehend ethnisch definierte Glaubensgemeinschaft allen Widrigkeiten der Geschichte trotzen? Über diese und ähnliche Fragen lässt sich endlos debattieren. Im vorliegenden Buch werden einzelne, geschichtlich fassbare Phänomene dieser Entwicklung nachgezeichnet.

Kein Volk lebt für sich allein – das gilt nicht zuletzt für Israel und Juda. Die Darstellung der Geschichte Israels und Judas sowie das Verständnis der biblischen Welt erfordert zwangsläufig das Verständnis der vor-biblischen Kulturen, Völker und Gruppen. Nur so können die speziellen Prägungen und Entwicklungen der biblischen Epoche zutreffend verstanden und die biblische Zeit selbst gewürdigt werden.

Gewöhnlich umfasst eine Darstellung der Geschichte Israels und Judas die Zeit von den Ursprüngen des Volkes Israel im 13./12. Jh. v. Chr. bis zum Untergang der persischen Vorherrschaft in der südlichen Levante (332 v. Chr.), bis zum Jüdischen Krieg (66-70/73 n. Chr.) oder bis zum Ende des Bar Kochba-Aufstandes (135 n. Chr.). Doch Alexander d. Gr. (336-323 v. Chr.) beendete im Jahr 332 v. Chr. weder die Geschichte der Judäer, der Samaritaner noch die ihrer Nachbarvölker. Die kulturellen Einflüsse der hellenistisch-griechischen Welt bewirkten allerdings eine der vielen tiefgreifenden Zäsuren und Umbrüche im Leben dieser ethnischen Gruppen. Ähnlich einschneidend wirkte sich die politische Machtübernahme der Römer in der südlichen Levante im Jahr 63 v. Chr.

aus. Mit der Niederschlagung des ersten jüdischen Aufstandes (66-70/73 n. Chr.) und der Revolten in der Diaspora zur Zeit Trajans (115-117 n. Chr.) sowie mit der Unterdrückung des Bar Kochba-Aufstands (132-135 n. Chr.) und der kompromisslosen Eingliederung des Landes in das gewaltige *Imperium Romanum* stellte sich wie nie zuvor die Frage nach dem Überleben der judäischen und samaritanischen Kultur und Religion. Doch auch nach diesen entscheidenden Ereignissen endete ihre Geschichte nicht. Aus dem inzwischen weitgehend pharisäisch dominierten Judentum erwuchsen eine vielgestaltige weltweite Diaspora und schließlich auch ein moderner, von der zionistischen Bewegung initierter Staat. Außerdem entwickelte sich aus dem Judentum eine ›Tochter‹-Religion, das Christentum, welches das Abendland wie den Orient künftig prägen sollte. Aus beiden bildeten sich schließlich die Wurzeln der dritten monotheistischen Weltreligion – des Islam.

Dieses Buch zeichnet die Geschichte der biblischen Welt bis zum Abschluss der Mischna nach, der ersten größeren Niederschrift der mündlichen Tora und eine der wichtigsten Sammlungen religionsgesetzlicher Überlieferungen des rabbinischen Judentums (um 220 n. Chr.), und bis zur Epoche der apostolischen Väter, als mit Irenäus von Lyon († 202 n. Chr.) die Grundzüge des christlichen Kanons Gestalt annahmen.

Mit dieser Epoche des Umbruchs und Neubeginns endet das Arbeitsbuch. Die Geschichte der südlichen Levante mit ihren Völkern und Religionen erstreckt sich bis in die Gegenwart.

VORWORT

Das vorliegende Werk ist ein Arbeitsbuch zur Geschichte der südlichen Levante. Um Israel, Juda und deren Nachbarvölker als Teil der altorientalischen Kultur verstehen zu können, werden hier alle erreichbaren Quellen übersichtlich und strukturiert zusammengetragen und bei deren Präsentation bewusst Schwerpunkte gesetzt. *Geschichte schreiben* – gerade die der biblischen Welt – heißt stets, die vorliegenden Quellen zu interpretieren, doch jeweils mit ihrem eigenen methodischen Instrumentarium und keineswegs als Hilfswissenschaft oder im Bann übergreifender theologischer Interessen oder Vorverständnisse. In der Diskussion befindliche Forschungsfragen – wie z. B. der Gegensatz der Chronologien in der Eisenzeit der südlichen Levante – werden angesichts der bestehenden Sachdifferenzen nicht nivelliert oder vorschnell entschieden.

Der mehrschichtige Aufbau des Buches macht die Möglichkeiten der Interpretation geschichtlicher Vorgänge durchschaubar. Er stellt damit die traditionell von exegetischen Interessen geleitete Argumentation der Bücher zur *>Geschichte Israels<* vom Kopf auf die Füße. Nicht die mehr oder weniger kritische Nacherzählung der Bibel mit aller Kritik oder Zustimmung zum Berichteten beherrscht den Aufbau des Buches, sondern die Kultur und Geschichte der südlichen Levante – in die hinein die biblischen Schriften und ihre Zeitgenossen deutend und interpretierend eingriffen.

Die religionsgeschichtlichen Kapitel zeigen auf der Basis der zuvor rekonstruierten geschichtlichen Abläufe, dass es gar nicht darum geht, ob die Bibel recht hat oder nicht. In den biblischen Texten schreiben Menschen, die *diese* Geschichte erlebt und die *Erzählzeit* in ihrer Weise verstanden, interpretiert oder gar bewusst umgedeutet haben. Es war ihnen wichtig, darzustellen und nachfolgenden Generationen zu bezeugen, wie Gott die Weltgeschichte und das Schicksal ihres Volkes gelenkt und sie persönlich geleitet hat.

Sieht man einmal von wenigen *>Sternstunden<* altorientalischer Überlieferung ab, so wird sehr bald deutlich, dass es viel zu wenige kritisch auswertbare Quellen gibt, um einen verlässlichen, allgemeingültigen historischen Überblick zu geben. Die Geschichte Israels und der biblischen Welt – *das Geschehen, wie es damals tatsächlich war* – ist allein schon aufgrund unserer Quellenlage nicht im Entferntesten zu beschreiben.

Dieses Buch soll allen an der Geschichte und der Religion der südlichen Levante Interessierten und den Studierenden der Theologie, Geschichte, Vorderasiatischen Archäologie, Religionsgeschichte und anderer Fachrichtungen helfen, einen Überblick über die Geschichte der biblischen Zeit und ihrer Welt zu gewinnen. Es soll Einführungen bieten, lernbare Übersichten vorlegen und Fakten logisch zusammenstellen.

Enge Verbindungen bestehen zur ›Archäologie der biblischen Welt‹ vom selben Autor.⁷ Fachspezifische Fremdwörter werden nur sparsam gebraucht und an entsprechender Stelle erklärt. Das Buch enthält zur Erleichterung der Übersicht **chronologische Tafeln** und in jedem Hauptkapitel topographische Übersichtskarten.

Das Problem der **Umschrift des Arabischen und des Hebräischen** mit lateinischen Buchstaben wird im Buch zuallererst zugunsten einer guten Lesbarkeit umgesetzt. Dabei erhalten die lateinschriftlich eingeführten Schreibweisen von Orts- und Personennamen Priorität, wie sie sich auf den Beschilderungen in der südlichen Levante, in Broschüren und insbesondere im Internet finden und wie sie in Israel/Palästina und Jordanien auch online gesucht werden können. Damit wird ein hoher Wiedererkennungswert vor Ort und ebenso in der überwiegend englischsprachigen wissenschaftlichen Literatur garantiert. Daher gelten folgende Grundregeln:

Umschrift (nach DOG ⁸)	Aussprache	Transkription im Buch
Ǧebel	Dschebel	Jebel
Ǧeraš	Dscherasch	Jerasch
Bağdād	Bardad	Baghdad
Bāb ed-Dra‘	Bab edh-Dhra‘	Bab edh-Dhra‘
Hirbet	Chirbet (ch wie in ach)	Khirbet

Dem deutschen **sch** wird gegenüber dem englischen **sh** der Vorzug gegeben.

Wenn nötig, werden zu allgemeinen Ortsbezeichnungen noch die speziell angesprochenen antiken Ortslagen hinzugefügt, wie z. B.

Jericho (Tell es-Sultan)

oder

Jericho (Tulul Abu'l-‘Alayiq).

⁷ UTB 2394, 1. Auflage 2003; 2. Auflage 2005; Nachdruck beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht unter dem Titel ›Wenn Steine reden‹ 2004; um drei Kapitel erweiterte 4. Auflage beim Gütersloher Verlagshaus 2012. – Dort wird die archäologische Arbeit in der südlichen Levante beschrieben, deren Methodik generell in den Blick genommen und ihr Bezug zum Alten Testament erörtert. Neuere Forschungsergebnisse, insbesondere bei chronologischen Angaben zu den prähistorischen Epochen, wurden im vorliegenden Buch nachgetragen.

⁸ Deutsche Morgenländische Gesellschaft.

Sofern es die **geographische Eindeutigkeit** erfordert, wird einem in antiken Quellen benannten Ortsnamen noch der lokale Name des Ausgrabungshügels hinzugefügt, wie z. B.

Megiddo (Tell el-Mutesellim),
Dan (Tell el-Qadi),

oder bei einer nicht sicheren Annahme

Pnuēl (Tell edh-Dhahab esch-Scharqi [?]/Tell el-Hamme [?];
vgl. auch Tulul edh-Dhahab).

Oftmals verlangt die chronologische Unterscheidung einen Hinweis auf die Ausgrabungsschicht eines antiken Ortes:

»Arad (Stratum IV) besaß während der Frühen Bronzezeit IB
noch keine Stadtmauer«.

Dann wird hinter dem Ortsnamen und ggf. der geschichtlichen Epoche das *Stratum* vermerkt, *die Ausgrabungsschicht* nach der Zählung der Ausgräber/innen des speziellen Ortes. In der Regel nummerierten die Archäologen/innen immer von oben nach unten, d. h. von der jüngsten zur ältesten Ausgrabungsschicht: 1 – 2 – 3 etc. bzw. A – B – C etc. oder I – II – III etc. Wenn spätere Forscher weitere Unterteilungen vornahmen, entstanden Reihenfolgen wie: IA – IB – IIA – IIB – IIC – III etc.

Das **Ortsregister** am Ende des Buches liefert alle notwendigen Umschriften des Arabischen und Hebräischen nach dem **Umschriftsystem der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft** (DOG) und gibt ebenso über die hier verwendeten geographischen Zuordnungen Rechenschaft, wie z. B.:

Schreibweise im Buch	Arabisch	Hebräisch
Arad	<i>Tell Arad</i>	<i>Tel 'Ārād</i>
Arava	<i>Wādī el-'Araba</i>	<i>Ha-'Ārāvā</i>
Aschdod	<i>Tell er-Rās</i>	<i>Tel Ašdōd</i>
Aschkelon	<i>Tell el-Hadra/‘Asqalān</i>	<i>Tel Ašqalōn</i>
Avdat (Oboda)	<i>Hirbet 'Abde</i>	<i>Horbat 'Āvadāt</i>

Für die Umschrift der **Namen historischer Personen** gelten im Prinzip die gleichen Regeln wie bei den Ortsnamen.

Resin (*Rəṣīn*) – so auch verzeichnet im Personenregister

Hier werden aber größere Ausnahmen gemacht, wenn es sich um in ihrer Schreibweise eingeführte Namen handelt:

Schreibweise im Buch	Umschrift
Chapiru	Hapiru = Khapiru
Hammurapi	Hammurapi = Khammurapi
Hannun	Hannūn = Khannūn

Letztlich steht die gute Lesbarkeit im Vordergrund.

Biblische Texte werden zumeist in der Einheitsübersetzung zitiert.

DANK

Die **Idee zu diesem Buch** wurde bereits im Sommer 2004 geboren. Als ich im Jahr darauf den Auftrag erhielt, das Deutsche Evangelische Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes in Jerusalem und Amman zu leiten, ergaben sich für mich ganz neue Horizonte. Dank meiner Kollegen und Kolleginnen dies- und jenseits des Jordan erhielt ich die Möglichkeit, derart viel Neues und Interessantes zu sehen, zu lernen und in den Diskussionen mit ihnen zu durchdringen, dass Jerusalem und Amman die spannendsten und aufregendsten Arbeitsplätze wurden, die ich mir je vorstellen konnte. Ohne sie wäre diese ›Geschichte der biblischen Welt‹ nicht das geworden, was heute vorliegt.

Das Kapitel 9.2.3.12 zu *Aelia Capitolina* verdanke ich Prof. Dr. Max Küchler und Dr. Markus Lau; das Kapitel 9.3.3 über die rabbinisch-pharisäische Wende konnte ich von Pfr. Michael Krupp übernehmen.

Herzlich gedankt sei den **Korrekturlesern/innen** Dr. Jutta Häser, Luisa Goldammer, Dr. Markus Lau, Patrick Leiverkus, Ulrike Parnow und Dr. Katja Soennecken sowie Pfr.in Gerda Budde, Dr. Michael Hölscher, Dr. Fabian Knopf und Dr. Susanne Luther für alle Mühen!

Die Vorlagen für die wiederkehrenden **Landkarten** der südlichen Levante, Ägyptens, des ägäischen Raumes sowie des ›Fruchtbaren Halbmonds‹ wurden von Jakob Johannes Ripp und Kai Reisser gefertigt (beide Berlin).

Das Register der Bibelstellen sowie der außerbiblischen **Quellen** wurde von Luisa Goldammer und dem Autor erstellt. Die Auswahl der Begriffe aller Register geht auf Jakob Vogel und den Autor zurück. Für die Erstellung des Personen- und des Ortsregisters danke ich der Vorarbeit von Maximilian Greiner, die von Katja Soennecken und dem Autor finalisiert wurde. Katja Soennecken, Patrick Leiverkus und der Autor erstellten das Sachwortregister.

*Dieter Vieweger
Jerusalem, Amman und Wuppertal
Im Frühjahr 2019*

Dieses Buch widme ich Hans-Joachim Gehrke
in tiefer Freundschaft und mit herzlichem Dank
für allen fachlichen Rat.

INHALT

BAND 1

EINLEITUNG	5
VORWORT	9
DANK	13
1 DIE SÜDLICHE LEVANTE	31
1.1 GEOGRAPHIE UND TOPOGRAPHIE	33
1.1.1 Das Land	33
1.1.2 Die Namen	36
1.1.3 Die Landschaften	40
1.1.4 Die Entstehung der Landschaftsformen	44
1.1.5 Das ›Durchgangsgebiet‹	46
1.2 KLIMA	47
1.2.1 Die Klimazonen	47
1.2.2 Die Niederschläge und lokalen Windverhältnisse	48
1.2.3 Die Paläoklimatologie	50
1.3 BODENSCHÄTZE	52
1.4 FLORA UND FAUNA	53
1.4.1 Die Flora	53
1.4.2 Die Fauna	55
1.5 LANDWIRTSCHAFT UND VIEHZUCHT	57
1.5.1 Die Landwirtschaft	57
1.5.2 Die Viehzucht	60
2 DIE QUELLEN	63
2.1 LITERARISCHE QUELLEN	65
2.1.1 Schrift und Intention	65
2.1.2 Schrift und Schreiber(schulen)	67
2.1.3 Exegese und Textwissenschaft	69
2.2 ARCHÄOLOGISCHE QUELLEN	70

2.3 IKONOGRAPHISCHE QUELLEN	73
2.4 RESÜMEE	74
3 DIE STEINZEIT	75
3.1 DAS PALÄOLITHIKUM (ALTSTEINZEIT; 1,76 MIO-16 000 V. CHR.)	76
3.1.1 Das Alt- und Mittelpaläolithikum (Acheuléen 1,76 Mio-300 000 v. Chr.; Moustérien 300 000-40 000 v. Chr.)	78
3.1.2 Das Jungpaläolithikum (Ahmarien, levantinisches Aurignacien; 40 000-16 000 v. Chr.)	83
3.2 DAS EPIPALÄOLITHIKUM (ÜBERGANG ZUR JUNGSTEINZEIT; 16 000-9300/8500 V. CHR.)	86
3.3 DAS NEOLITHIKUM (JUNGSTEINZEIT; 9300/8500-3600 V. CHR.)	89
3.3.1 Die >neolithische Revolution<	89
3.3.2 Das vorkeramische Neolithikum A (9300/8500-7500 v. Chr.)	92
3.3.3 Das vorkeramische Neolithikum B und C (7500-6000 sowie 6000-5700 v. Chr.)	94
3.3.4 Das frühe keramikführende Neolithikum (Jarmuk-Kultur; 6000/5700-5000 v. Chr.)	99
3.3.5 Das späte keramikführende Neolithikum (Wadi Rabah-Stufe; 5000-4500 v. Chr.)	105
3.4 DAS CHALKOLITHIKUM (KUPFERSTEINZEIT; 5000/4500-3600 V. CHR.)	107
4 DIE BRONZEZEIT	119
4.1 DIE FRÜHE BRONZEZEIT I-III (3600-2400 V. CHR.)	119
4.1.1 Die >urbane Revolution<	120
4.1.2 Die Frühe Bronzezeit I (3600-3000 v. Chr.)	127
4.1.3 Die Frühe Bronzezeit II-III (3000-2400 v. Chr.)	130
4.1.3.1 Stadtanlagen und Paläste	130
4.1.3.2 Tempel und Kultanlagen	138
4.1.3.3 Handel und Kupferbergbau	140
4.1.3.4 Handwerk, Ackerbau und Tierhaltung	144

4.1.3.5 Nekropolen.....	147
4.1.4 Exkurs: Textfunde mit biblischem Anklang aus Ebla	150
4.2 DIE ZWISCHEN- ODER ÜBERGANGSZEIT (2400-1950 V. CHR.)	152
4.2.1 Die Frühe Bronzezeit IV (2400-2150 v. Chr.)	154
4.2.2 Die Mittlere Bronzezeit I (2150-1950 v. Chr.).....	155
4.3 DIE MITTLERE BRONZEZEIT II (1950-1550 V. CHR.)	161
4.3.1 Die Mittlere Bronzezeit IIA – der Aufstieg der amurritischen Königtümer (1950-1750 v. Chr.) ...	164
4.3.2 Die Mittlere Bronzezeit IIB – die Blütezeit der amurritischen Königtümer (1750-1630 v. Chr.)...	175
4.3.3 Die Mittlere Bronzezeit IIC – die Epoche der Hyksos (1630-1550 v. Chr.)	187
4.4 DIE SPÄTE BRONZEZEIT (1550-1200/1150 V. CHR.)	191
4.4.1 Die Späte Bronzezeit IA – die ägyptische Machtübernahme in der südlichen Levante (1550-1457 v. Chr.).....	195
4.4.2 Die Späte Bronzezeit IB – die ägyptische Machtentfaltung in der südlichen Levante (1457-1400 v. Chr.).....	198
4.4.3 Die Späte Bronzezeit IIA – die Amarnazeit (1400-1295 v. Chr.)	201
4.4.4 Die Späte Bronzezeit IIB – die Zeit der Ramessiden (1295-1200/1150 v. Chr.).....	208
4.4.4.1 Ramses II. und Piramesse.....	209
4.4.4.2 Merenptah und die frühesten Erwähnungen Israels	212
4.4.4.3 Ramses III. und die Seevölker	215
4.4.5 Die urbane Gesellschaft in der Späten Bronzezeit	220
4.4.5.1 Internationale Beziehungen und Handel	227
4.4.5.2 Handwerk	232
4.4.5.3 Tempel und Begräbniskult.....	234
4.4.6 Exkurs: Götter, Mythen, Feste und Totenkult	237
4.4.6.1 Götter und Göttinnen	237
4.4.6.2 Mythen und Epen	240
4.4.6.3 Feste	244
4.4.6.4 Totenkult.....	246

4.5 RELIGIONSGESCHICHTE ISRAELS/JUDAS – DIE KANAANÄISCHE EPOCHE	249
4.5.1 Der biblische Befund (Genesis bis Richterbuch).....	250
4.5.2 ›Erzählte Zeit‹ – biblische Überlieferungen zur Vor- und Frühgeschichte Israels (Erzeltern, Volkswerdung und Landnahme)	257
4.5.3 Die Erzväter und ihre Familien.....	265
4.5.3.1 Die Erzelternerzählungen und die Texte aus Mari und Nuzi	266
4.5.3.2 Nomadisches Leben und die Historizität der Namensträger	267
4.5.3.3 Die religiösen Vorstellungen der Erzelternerzählungen	270
4.5.3.4 Chapiru, Schasu (Š3šw) und Hebräer	271
4.5.3.5 Schlussfolgerungen	272
4.5.4 Joseph und seine Brüder.....	274
4.5.5 Mose, Knechtschaft, Exodus und Wüste.....	276
4.5.5.1 Die Person des Mose	276
4.5.5.2 Die Knechtschaft in Ägypten.....	277
4.5.5.3 Die Flucht aus Ägypten und das Meerwunder	279
4.5.5.4 Vierzig Jahre Aufenthalt in der Wüste, Wachteln und Manna.....	280
4.5.5.5 Schlussfolgerungen	281
4.5.6 Gottesberg, JHWH, Schasu und die Midianiter/Keniter	282
4.5.6.1 Zur Lokalisierung des Gottesberges	282
4.5.6.2 Der Gottesberg und die Schasu (Š3šw)-Nomaden	284
4.5.6.3 Der Gottesberg und die Midianiter/Keniter-These	285
4.5.6.4 Schlussfolgerungen	286

BAND 2

5 DIE EISENZEIT I (1200/1150-980/930 V. CHR.)	11
5.1 EPOCHALE UMWÄLZUNGEN	11
5.1.1 Gründe für den Zusammenbruch der spätbronzezeitlichen Staatenwelt	11
5.1.2 Umbruch und Kontinuität.....	21

5.2 DIE EISENZEIT I IN DEN REGIONEN DER SÜDLICHEN LEVANTE	25
5.2.1 Der Nordwesten	25
5.2.2 Die südliche Küstenebene	28
5.2.3 Das westjordanische und das galiläische Bergland	36
5.2.4 Der zentrale Jordangraben	41
5.2.5 Das ostjordanische Gebirge	44
5.2.6 Der Negev	48
5.3 RELIGIONSGESCHICHTE ISRAELS/JUDAS. DIE EPOCHE DER SESSHAFTWERDUNG UND DER RICHTERZEIT	52
5.3.1 Der biblische Befund	52
5.3.2 Sesshaftwerdung proto-israelitischer Kleinviehnomaden	54
5.3.3 Segmentäre Gesellschaftsstrukturen	55
5.3.4 Israeliten im archäologischen Befund?	57
5.3.5 Landnahmemodelle in der Forschungsgeschichte	63
5.3.6 Gilead, Ammon, Moab und Edom – »Sesshaftwerdung« östlich des Jordan?	66
5.3.7 Die »aramäische Wanderung« in der Forschungsgeschichte	67
5.3.8 Die Amphiktyonie in der Forschungsgeschichte	68
5.3.9 Der biblische Gegensatz Kanaan – Israel	69
5.3.10 Der Zwölf-Stämmebund in der Forschungsgeschichte	70
6 DIE EISENZEIT II (980/930-520 V. CHR.)	73
6.1 DIE KONTROVERSE UM DEN BEGINN DER EISENZEIT IIA	73
6.1.1 I. Finkelsteins These von der »Low chronology«	81
6.1.2 14C-Daten und die Debatte um die »Low chronology«	83
6.1.3 Khirbet Qeyafa und die Debatte um die »Low chronology«	85
6.1.4 Zum gegenwärtigen Stand der Diskussion	92
6.1.5 Resümee	97
6.2 DIE EISENZEIT IIA (980-840/830 V. CHR. BZW. 930/920-800 V. CHR.)	99
6.2.1 Die Herausbildung von Königtümern und deren imperiale Herausforderung	99
6.2.2 Die südliche Levante im Zeichen der imperialen Politik von Assur und Aram-Damaskus	105

6.2.2.1 Das neuassyrische Reich unter Assurnasirpal II. und Salmanassar III.	106
6.2.2.2 Die aramäische Expansion	110
6.2.2.3 Das neuassyrische Reich in der ersten Hälfte des 8. Jh. v. Chr.	111
6.3 DIE EISENZEIT IIA IN DEN REGIONEN DER SÜDLICHEN LEVANTE	113
6.3.1 Der Nordwesten	113
6.3.2 Die südliche Küstenebene	117
6.3.3 Das westjordanische Bergland (Israel).....	124
6.3.3.1 Allgemeines.....	124
6.3.3.2 Städte in Israel.....	127
6.3.3.3 Samaria, die Hauptstadt der Omriden	133
6.3.4 Das westjordanische Bergland (Juda)	137
6.3.4.1 Das judäische Bergland.....	137
6.3.4.2 Jerusalem	142
1. Der Bereich der sog. Davidstadt (Silwan)	143
2. Der Bereich des sog. Ophel	147
6.3.5 Das aramäisches Einflussgebiet im Norden.....	152
6.3.6 Das nördliche Ostjordanland (Gilead)	153
6.3.7 Das zentrale Ostjordanland (Ammon)	155
6.3.8 Das zentrale bis südliche Ostjordanland (Moab)	157
6.3.9 Der Süden des Ostjordanlandes und der Negev (Edom).....	161
6.4 RELIGIONSGESCHICHTE ISRAELS UND JUDAS. DIE EPOCHE DES FRÜHEN KÖNIGTUMS (EISENZEIT IIA)	165
6.4.1 Zu den Quellen der Samuel-, Königs- und Chronikbücher.....	165
6.4.2 Herrscher und deren Traditionen	169
6.4.2.1 Abimelech und die Stadt Sichem (Ri 9).....	169
6.4.2.2 Saul.....	173
6.4.2.3 David	181
1. Quellenbetrachtung und Vorverständnisse	182
2. Die Eroberung Jerusalems – ein Beispiel für die Interpretationsvielfalt archäologischer Quellen.....	184
3. Datierung und Chronologie	186
4. Davids Großreich?	189
5. Davids geeinte Monarchie?	190

6.4.2.4	Salomo.....	192
1.	Salomo und das Hinterland von Akko	192
2.	Salomos Weisheit und Reichtum	193
3.	Salomos Administration.....	194
4.	Salomos Bautätigkeit in Jerusalem (Paläste und Tempel).....	195
5.	Salomos Bautätigkeit in Gezer.....	205
6.	Salomos Wirtschaftsimperium	205
7.	Die Königin aus Saba	208
8.	Resümee	209
6.4.2.5	Juda unter Rehabeam, Abia und Asa.....	209
6.4.2.6	Israel unter Jerobeam I., Nadab, Baësa und Ela.....	212
1.	Die Residenzen der frühen Könige Israels: Sichem, Pnuël und Tirza.....	214
2.	Die Heiligtümer in Bet-El und Dan	217
6.4.2.7	Israel unter den Omriden (882/1-845/4 v. Chr.)	220
1.	Umstürze und Rebellionen auf dem Weg zur Dynastie Omri	221
2.	Omri.....	221
3.	Ahab.....	223
4.	Ahasja und Joram von Israel.....	224
5.	Die Außenpolitik der Omriden.....	225
6.	Die Baupolitik der Omriden	225
6.4.2.8	Juda in omridischer Zeit.....	227
1.	Josafat von Juda.....	228
2.	Joram und Ahasja von Juda	228
6.4.2.9	Das Verhältnis zwischen Israel und Juda	229
6.4.2.10	Israel während der assyrischen Expansion und der Hegemonie der Aramäer (845/4-ca. 800 v. Chr.).....	231
1.	Die aramäische Expansion	231
2.	Die Revolte Jehus	234
3.	Joahas von Israel	235
6.4.2.11	Juda während der assyrischen Expansion und der Hegemonie der Aramäer (845/4-ca. 800 v. Chr.).....	236
1.	Atalja	236
2.	Joas von Juda	237
6.4.3	Exkurs: Zur Chronologie der Könige Israels und Judas	238
6.4.3.1	Beruhen die Zahlenangaben auf historisch sicheren Angaben?	239

6.4.3.2 Unter welchen Voraussetzungen wurden die Angaben gemacht?	239
6.4.3.3 Wer rechnete wann die Regierungszeiten bis auf David zurück?	240
6.4.3.4 Chronologische Tabelle der Könige Israels und Judas (nach den Angaben der Samuel- und Königsbücher).....	241
6.5 DIE EISENZEIT IIB UND IIC (830/800-520 V. CHR.)	244
6.5.1 Die zweite Phase der assyrischen Westexpansion (745-612 v. Chr.).....	248
6.5.1.1 Tiglatpileser III.....	248
6.5.1.2 Salmanassar V. und Sargon II.....	249
6.5.1.3 Sanherib	250
6.5.1.4 Asarhaddon und Assurbanipal	252
6.5.2 Das ägyptische Intermezzo (656-605 v. Chr.)	254
6.5.3 Die neubabylonische Vorherrschaft (605-539 v. Chr.)	255
6.5.4 Die Einnahme Babylons durch Kyros II.	260
6.6 DIE EISENZEIT IIB UND IIC IN DEN REGIONEN DER SÜDLICHEN LEVANTE	261
6.6.1 Der Nordwesten	261
6.6.2 Die südliche Küstenebene	265
6.6.2.1 Die assyrische Eroberung	265
6.6.2.2 Die Einbeziehung ins assyrische Großreich	269
6.6.2.3 Die Zeit der babylonischen Vormacht	272
6.6.2.4 Zeichen kultureller Verschmelzung	273
6.6.3 Das Land Israel	275
6.6.3.1 Eine Phase der Entspannung in der ersten Hälfte des 8. Jh. v. Chr.	275
6.6.3.2 Israel als tributpflichtiges Königtum.....	277
6.6.3.3 Das Ende des Königtums Israel	277
6.6.3.4 Die assyrischen Provinzen auf dem Gebiet des früheren Israel	279
6.6.3.5 Die ägyptische und neubabylonische Vorherrschaft auf dem Gebiet des früheren Israel.....	281

6.6.4	Das Land Juda	281
6.6.4.1	Urbane Entwicklungen in Juda im 8. und 7. Jh. v. Chr.....	281
6.6.4.2	Juda unter assyrischem Zugriff	288
1.	Die frühen Jahre Hiskias.....	289
2.	Das Hiskianische Abenteuer (705-701 v. Chr.).....	289
3.	Die Festungsstadt Lachisch und ihre Eroberung durch Sanherib 701 v. Chr.	291
6.6.4.3	Juda nach der Eroberung Sanheribs	301
1.	Hiskias Erbe	301
2.	Manasses Hypothek	302
3.	Josias Chance	304
6.6.4.4	Juda unter babylonischer Vorherrschaft.....	305
1.	Die erste Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar II.....	305
2.	Die zweite Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar II.	306
3.	Nach der Zerstörung Jerusalems	308
6.6.5	Das nördliche Ostjordanland (Gilead)	309
6.6.6	Das zentrale Ostjordanland (Ammon)	310
6.6.7	Das zentrale bis südliche Ostjordanland (Moab)	319
6.6.8	Der Süden des Ostjordanlandes (Edom)	322

6.7 RELIGIONSGESCHICHTE ISRAELS UND JUDAS. DER UNTERGANG ISRAELS. DAS JUDÄISCHE KÖNIGTUM UND DAS BABYLONISCHE EXIL (EISENZEIT IIB-IIIC)

6.7.1	Israel und Juda im 8. Jh. v. Chr. bis zum Auftreten Tiglatpilesers III.....	328
6.7.1.1	Joas von Israel.....	328
6.7.1.2	Amasja von Juda	330
6.7.1.3	Jerobeam II. und Sacharja von Israel sowie Asarja/Ussia von Juda	331
6.7.2	Israels letzte Jahrzehnte (zweite Hälfte des 8. Jh. v. Chr.)	336
6.7.2.1	Sallum von Israel und Menachem von Israel	336
6.7.2.2	Pekachja und Pekach von Israel	337
6.7.2.3	Hosea von Israel.....	338
6.7.3	Juda in der Epoche des Untergangs von Israel.....	340
6.7.3.1	Jotam von Juda.....	340
6.7.3.2	Ahas von Juda.....	341

6.7.4	Juda unter assyrischer Oberherrschaft.....	342
6.7.4.1	Hiskia von Juda	342
6.7.4.2	Manasse	346
6.7.4.3	Amon.....	348
6.7.5	Juda zwischen den Mächten – die letzten Jahrzehnte	349
6.7.5.1	Josia.....	349
6.7.5.2	Joahas.....	352
6.7.5.3	Jojakim und Jojachin	353
6.7.5.4	Zedekia.....	355
6.7.6	Der Untergang Judas und Jerusalems 586 v. Chr. und die drei Deportationen.....	358
6.7.6.1	Zur Anzahl der Deportierten.....	359
6.7.6.2	Sieger und Besiegte	362
6.7.6.3	Gedalja in Mizpa	362
6.7.6.4	Kulturgeschichtliche Veränderungen.....	365
6.7.7	Die Diaspora und Juda nach dem Zusammenbruch.....	365
6.7.7.1	Der Zusammenbruch als theologische Herausforderung	365
6.7.7.2	Das ›leere/entvölkerte‹ Land.....	367
6.7.7.3	Die theologische Bewältigung des Zusammenbruchs.....	368
1.	Ezechiel	368
2.	Deuterojesaja	368
3.	Die Rückkehr JHWHS nach Jerusalem	369
4.	Priesterschrift	369
5.	Deuteronomium und deuteronomistisches Geschichtswerk	370
6.	Kult, Riten und Gebräuche	370
6.7.8	Das Exil	371
6.7.8.1	Judäer in Babylon	371
6.7.8.2	Judäer in Ägypten	372
6.7.9	Von Staatsgöttern, von monolatrischer und monotheistischer Gottesverehrung.....	373
6.7.10	Kyros II. und die messianische Hoffnung	380

BAND 3

7 DIE PERSISCHE EPOCHE (539-331 V. CHR.)	11
7.1 DAS PERSISCHE GROSSREICH BIS ZUR EROBERUNG DURCH ALEXANDER D. GR.	11
7.1.1 Der Aufstieg der persischen Macht	15
7.1.1.1 Kyros II. (ca. 559-530 v. Chr.).....	15
7.1.1.2 Kambyses II. (529-522 v. Chr.)	19
7.1.2 Die Neuordnung der vorderasiatischen Welt – Dareios I. (522-486 v. Chr.).....	20
7.1.3 Von Xerxes I. bis Dareios II. – die persische Dominanz im 5. Jh. v. Chr.....	26
7.1.4 Das Schicksal des Perserreiches im 4. Jh. v. Chr.....	31
7.1.5 Der makedonische Angriff auf das Perserreich	36
7.1.6 Die Eroberung der Levante und Ägyptens (332 v. Chr.) durch Alexander d. Gr.....	38
7.1.7 Das Ende des achämenidischen Reiches.....	39
7.2 DIE SÜDLICHE LEVANTE IN DER PERSERZEIT (539-331 V. CHR.) – DIE EISENZEIT III (CA. 520-300 V. CHR.)	42
7.2.1 Administration, Handel und Kultur in der südlichen Levante	44
7.2.1.1 Administration und politische Konstellationen.....	44
7.2.1.2 Internationaler Handel.....	48
7.2.1.3 Kulturelle Entwicklungen.....	50
7.2.2 Die Regionen der südlichen Levante	54
7.2.2.1 Die phönizischen Hafenstädte	54
7.2.2.2 Das Hinterland der großen phönizischen Städte	60
7.2.2.3 Die Provinz Samaria.....	63
7.2.2.4 Die Provinz Juda (Jehud).....	65
7.2.2.5 Das Jordantal und das Ostjordanland	69
1. Das Jordantal.....	69
2. Das Ostjordanland.....	70
3. Der Norden und das zentrale Transjordanien.....	71
4. Moab	72
5. Der Süden und die Elat-Region	73
6. Der Nordwesten Arabiens.....	73

7.3 JUDÄER IM ZWEISTROMLAND UND IN ÄGYPTEN	75
7.3.1 Judäer im Zweistromland	75
7.3.2 Judäer auf der oberägyptischen Nilinsel Elephantine	76
7.3.2.1 Geschichte und Forschungsgeschichte	76
7.3.2.2 Zur Religion der ›judäo-aramäischen‹ Bewohner	78
7.3.2.3 Der Jahō-Tempel	80
7.4 ZUR RELIGIONSGESCHICHTE DES JUDENTUMS UND DER SAMARITANER IN PERSISCHER ZEIT	87
7.4.1 Das Problem der Quellen	87
7.4.2 Erlaubnis zur Rückkehr – die Traditionen um Scheschbazzar und Serubbabel	89
7.4.3 Anzahl und Motivation der Rückkehrer	92
7.4.4 Der Tempelbau	93
7.4.5 Jerusalem in der Zeit vor Nehemia	96
7.4.6 Nehemia und Esra	96
7.4.7 Das Verbot von Mischehen	101
7.4.8 Tora, Priesterschrift und Enneateuch	102
7.4.9 Die Bewohner der Provinz Samaria und die Religionsgemeinschaft der Samaritaner	104
7.4.10 Der samaritanische Tempel auf dem Berg Garizim	106
7.4.11 Das chronistische Geschichtswerk (ChrG)	107
8 DIE HELLENISTISCHE EPOCHE (332-64/63 V. CHR.)	109
8.1 DIE HELLENISTISCHEN GROSSREICHE	111
8.1.1 Die Ptolemäer	111
8.1.2 Die Seleukiden	120
8.1.2.1 Gründung und Blüte	120
8.1.2.2 Anhaltende Kämpfe und Thronwirren	122
8.1.2.3 Schicksalsjahre unter Antiochos III. und Antiochos IV.	123
8.1.2.4 Niedergang und Ende	125
8.2 DIE SÜDLICHE LEVANTE IN HELLENISTISCHER ZEIT	128
8.2.1 Hellenistische Siedlungen und Architektur	131
8.2.2 Das Vordringen hellenistischer Keramik als Kennzeichen für die Veränderung des sozialen und kulturellen Lebens in der südlichen Levante	139

8.2.3 Samaria und sein Umfeld	141
8.2.3.1 Samaria.....	141
8.2.3.2 Sichem und der Garizim.....	143
8.2.4 Galiläa.....	146
8.2.5 Das jüdische Bergland	146
8.2.5.1 Die Hellenisierung Judas im 3. Jh. v. Chr.....	146
8.2.5.2 Tobiaden und Oniaden	149
8.2.5.3 Die hellenistische Reform – das Vorspiel zum makkabäischen Aufstand	150
8.2.5.4 Der Aufstand der Makkabäer.....	153
8.2.5.5 Das Hasmonäerreich.....	156
8.2.6 Die Idumäer.....	159
8.2.7 Das nördliche und das zentrale Ostjordanland.....	163
8.2.8 Die Nabatäer	168
8.3 JÜDISCHE UND SAMARITANISCHE DIASPORA	175
8.4 ZUR RELIGIONSGESCHICHTE DES JUDENTUMS UND DER SAMARITANER IN HELLENISTISCHER ZEIT	181
8.4.1 Das samaritanische Schisma	181
8.4.2 Jüdische Gruppierungen in ptolemäischer und seleukidischer Zeit	185
8.4.2.1 Die Chassidim und die Pharisäer	186
8.4.2.2 Die Sadduzäer.....	187
8.4.2.3 Die Essener.....	188
8.4.2.4 Weitere Gruppen	190
8.4.3 Exkurs: Der Jahrtausendfund vom Toten Meer. Khirbet Qumran, die Schriftfunde und die Essener.....	191
8.4.3.1 Fundgeschichte.....	192
8.4.3.2 Qumran und das biblische Schrifttum	194
8.4.3.3 Der Hortfund vom Toten Meer	196
8.4.3.4 Der von den Forschern selbstverschuldete Skandal	197
8.4.3.5 Zur gegenwärtigen Situation der Schriften	198
8.4.3.6 Konservatorische Herausforderung	200
8.4.3.7 Abschließende Bemerkungen	200
8.4.4 Jüdische Schriften aus hellenistischer Zeit.....	201
8.4.4.1 Apokalyptische Texte	201

8.4.4.2 Weisheitstexte	204
8.4.4.3 Tora-zentrierte Texte	206
8.4.4.4 National-religiöse Texte.....	209
9 DIE RÖMISCHE EPOCHE (64/63 V. CHR. BIS FRÜHES 3. JH. N. CHR.)	211
9.1 DIE RÖMISCHE HERRSCHAFT IM OSTEN DES REICHES	211
9.1.1 Von Pompeius bis Octavian (63-27 v. Chr.)	211
9.1.2 Der römische Osten unter der julisch-claudischen Dynastie (27 v.-68 n. Chr.)	217
9.1.3 Der römische Osten unter den flavischen Kaisern (69-96 n. Chr.)	222
9.1.4 Der römische Osten unter dem Adoptivkaisertum (96-193 n. Chr.)	224
9.1.5 Der römische Osten unter den Severern (193-235 n. Chr.)	227
9.2. DIE SÜDLICHE LEVANTE IN RÖMISCHER ZEIT	229
9.2.1 Die freien Städte.....	229
9.2.2 Samaria.....	233
9.2.3 Judäa.....	234
9.2.3.1 Die Ethnarchie des Johannes Hyrkanos II. (63-40 v. Chr.)...	234
1. Die Epoche des Pompeius.....	234
2. Die Epoche Caesars.....	235
3. Die Epoche des Cassius und der Übergang zu Marcus Antonius	237
9.2.3.2 Das Königtum Herodes d. Gr. (40/37-4 v. Chr.)	238
9.2.3.3 Die Nachfolgeregelungen zur herodianischen Herrschaft (12-4 v. Chr.)	242
9.2.3.4 Exkurs: Zur herodianischen Baupolitik.....	244
9.2.3.5 Die Herrschaft der Söhne und Enkel des Herodes (4 v.-66 n. Chr.).....	252
9.2.3.6 Der erste jüdische Aufstand (66-70/73 n. Chr.).....	257
1. Gründe für den Konflikt	257
2. Anlass für den Ausbruch der Revolte im Jahr 66 n. Chr.	258
3. Verlauf des Aufstands.....	259
4. Folgen des Aufstands.....	261
9.2.3.7 Der erste jüdische Aufstand im Spiegel archäologischer Untersuchungen	262

9.2.3.8	Der erste jüdische Aufstand nach den Berichten von Flavius Josephus.....	263
1.	Josephus und die archäologischen Fakten.....	265
2.	Der Topos ›kollektiver Selbstmord‹ und die Verteidiger von Masada.....	267
3.	Der Topos ›kollektiver Selbstmord‹ in Jotapata	269
4.	Der Topos ›kollektiver Selbstmord‹ in Gamla.....	270
5.	Johannes von Gischala.....	272
6.	Fazit	272
9.2.3.9	Die Situation im Kernland nach der ersten Niederlage	273
9.2.3.10	Der Diaspora-Aufstand (<i>Tumultus Iudaicus</i> ; 115-117 n. Chr.)	274
9.2.3.11	Der Bar Kochba-Aufstand (132-135 n. Chr.).....	275
9.2.3.12	Aelia Capitolina (M. Küchler/M. Lau).....	280
1.	Zentrum und Peripherie. Tore, Straßenverläufe, Bogenmonumente und die Struktur der Stadt	281
2.	Der Charakter der neuen und alten Zentren: Der eine Tempel und die vielen Tempel und Kultorte	284
9.2.4	Nabatäer	285
9.2.4.1	Das Nabatäerreich an der Peripherie des römischen Reiches	286
9.2.4.2	Die Nabatäer nach der Annexion durch Rom	290
9.3	ZUR RELIGIONSGESCHICHTE DES JUDENTUMS IN RÖMISCHER ZEIT (BIS CA. 200 N. CHR.)	293
9.3.1	Juden und Römer – frühe Kontakte und Konflikte.....	293
9.3.2	Jüdische Antworten auf die Herausforderungen des römischen Reiches.....	297
9.3.2.1	Apologeten.....	297
9.3.2.2	Zeloten und Sikarier	299
9.3.2.3	Apokalyptiker	301
9.3.2.4	Pharisäer und Rabbiner	303
9.3.3	Die rabbinisch-pharisäische Wende (M. Krupp).....	305
9.3.3.1	Die Katastrophe der Tempelzerstörung im Urteil der Rabbinen (M. Krupp)	305
9.3.3.2	Javne – das neue Zentrum des rabbinischen Judentums (M. Krupp)	308
9.3.3.3	Der Fall von Betar (M. Krupp)	310
9.3.3.4	Der Abschluss der Mischna (M. Krupp)	313

9.4 ZUR RELIGIONSGESCHICHTE DES CHRISTENTUMS IN RÖMISCHER ZEIT (BIS CA. 200 N. CHR.)	317
9.4.1 Erzählungen und Berichte über Jesus von Nazaret	317
9.4.2 Vom erzählten Jesus zum Christus der Evangelien.....	326
9.4.3 Paulus und Paulusbriefe	330
9.4.4 Die Zeit nach dem ersten jüdischen Aufstand (66-70/73 n. Chr.)	336
9.4.4.1 Die ›Deuteropaulinen‹.....	339
9.4.4.2 Der Hebräerbrief.....	340
9.4.4.3 Die johanneischen Schriften	340
9.4.5 Die Zeit der Verfolgungen: Das Blut der Märtyrer.....	343
9.4.6 Gnostiker, Manichäer, Montanisten und der Weg zur Orthodoxie	346
9.4.7 Mithraskult und Christentum	352
9.4.8 Der Weg zum christlichen Kanon	355
NACHWORT	358
10 ANHÄNGE, BIBLIOGRAPHIE UND REGISTER	359
ANHANG 1 Zu den Methoden und Aufgaben archäologischer Interpretation	359
ANHANG 2 Zu den Methoden und Aufgaben ikonographischer Interpretation	365
10.1 BIBLIOGRAPHIE	369
10.2 VERWENDETE ABKÜRZUNGEN	457
10.3 SACHWORTREGISTER (IN AUSWAHL)	466
10.4 REGISTER DER ORTE, LÄNDER UND LANDSCHAFTEN (IN AUSWAHL)	496
10.5 REGISTER DER PERSONEN, GESCHLECHTER, GÖTTER/GÖTTINNEN UND VÖLKER (IN AUSWAHL)	526
10.6 REGISTER DER BIBELSTELLEN UND DER AUSSERBIBLISCHEN QUELLEN (IN AUSWAHL)	547
10.6.1 Altes Testament	547
10.6.2 Deutero-/nichtkanonische Schriften im Umfeld des Alten Testaments.....	560
10.6.3 Qumranschriften	561
10.6.4 Neues Testament	561
10.6.5 Deutero-/nichtkanonische Schriften im Umfeld des Neuen Testaments	564
10.6.6 Außerbiblische Schriften	564

1

DIE SÜDLICHE LEVANTE

Die südliche Levante bildet die natürliche Landbrücke zwischen Afrika und Eurasien. Dieser Verbindung zwischen Nordafrika und Ägypten einerseits sowie Syrien und dem Zweistromland andererseits kam bereits in der altorientalischen Welt eine herausragende geopolitische Bedeutung zu.

»Die Geschichte eines jeden Landes und Volkes wird in einem beachtlichen Ausmaß von seiner geographischen Umwelt beeinflusst. Das schließt nicht nur die natürlichen Gegebenheiten wie Klima, Bodenbeschaffenheit, Topographie usw. ein, sondern auch geopolitische Beziehungen mit benachbarten Gebieten.

Das gilt speziell für Palästina, ein kleines und relativ armes Land, das seine Bedeutung durch seine einzigartige, zentrale Lage an der Nahtstelle zweier Kontinente gewinnt.«¹



Abb. 1.1.1 Blick der Ausgrbungspioniere vom Jebel Bi'r 'Asur zum Meer, C.R. Conder 27.08.1872 © PEF.

1 Aharoni 1984, 3.

Das hier behandelte Gebiet bildet den südwestlichen Teil des ›Fruchtbaren Halbmonds‹.² So bezeichnet man die geographisch einem Halbmond ähnelnden, für den Ackerbau geeigneten Gebiete, die sich von der Mittelmeerküste bei Gaza über Syrien bis zum Zweistromland erstrecken.

*Der Begriff **Levante** stammt aus dem Italienischen und steht für ›Sonnenaufgang‹ – im übertragenen Sinne für den ›Osten‹ oder das ›Morgenland‹. Ursprünglich waren damit alle Länder der Mittelmeerregion östlich von Italien gemeint. Dies schloss auch den ägäischen Raum, Anatolien, Ägypten und die Gebiete an der östlichen Mittelmeerküste ein.*

Heute wird der Begriff in einem deutlich engeren Sinne für die östliche Mittelmeerküste und deren Hinterland benutzt, d. h. für die modernen Staaten Syrien, Libanon, Israel, Jordanien sowie für die palästinensischen Autonomiegebiete.

Zur Verwendung von ›südlicher Levante‹ in diesem Arbeitsbuch s. Kap. 1.1.2.³

2 Der Begriff wurde 1914 von J.H. Breasted (1865-1935) im Zusammenhang mit dem von ihm in diesem Gebiet lokalisierten Übergang von der Jäger- und Sammler-Kultur zur sesshaften Lebensweise (Neolithisierung) geprägt. Vgl. Breasted 1943.

3 In Spanien bezeichnet der Begriff Levante dagegen die Ostküste der iberischen Halbinsel.

1.1 GEOGRAPHIE UND TOPOGRAPHIE

1.1.1 Das Land

Die südliche Levante gehört topographisch zum **Großraum Syrien** und ist *de facto* dessen »südlicher Ausläufer«. Sie wird vom Libanon und Antilibanon im Norden und dem Bach Ägyptens (Wadi el-'Arisch/Nahal Misrajim) im Süden begrenzt. Im Westen reicht das Gebiet bis zum Mittelmeer, im Osten bis zur arabischen Wüste. Die südliche Levante ist vergleichsweise klein. Mit etwa 27 300 km² in Westjordanien (heute: Israel, Gazastreifen und Westbank) und nochmals knapp 15 000 km² Kulturland in Transjordanien (heute: südliches Syrien und Jordanien) verfügt sie über etwa so viel Landfläche wie die Schweiz mit 41 295 km².

Die Ausdehnung in Nord-Süd-Richtung von Dan bis Beerscheba beträgt etwa 240 km. Die Ausdehnung von West nach Ost zwischen Rabbat-Ammon (heute Amman) und dem Mittelmeer liegt bei ca. 115 km.

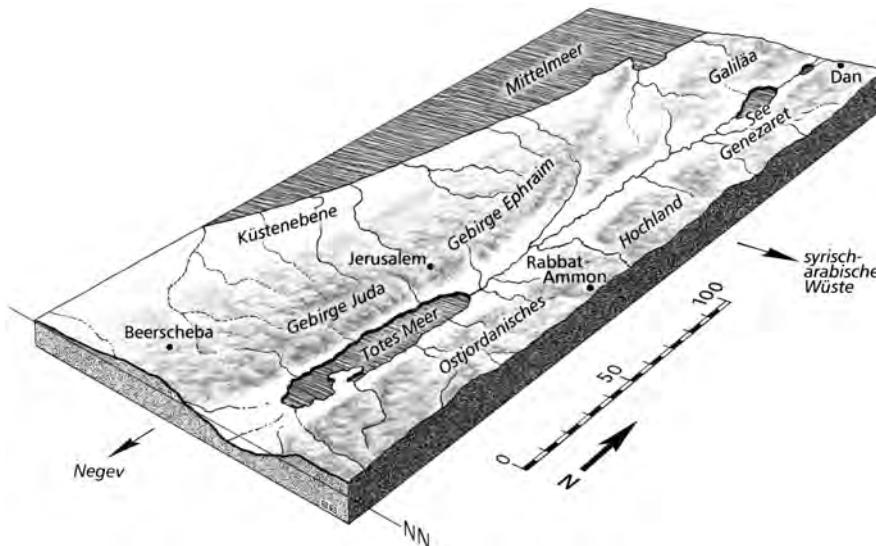


Abb. 1.1.2 Die südliche Levante © E. Brückelmann/BAI.

Um 1800 n. Chr. lebten in der südlichen Levante 200 000 bis 300 000 Menschen.⁴ Im Jahr 2014 waren es etwa 7,9 Mio in Jordanien, 7,8 Mio in Israel, 1,8 Mio in Gaza und 2,7 Mio in der Westbank, insgesamt also über 20 Mio Bewohner.

Für das Altertum gibt es nur Schätzungen. N.P. Lemche berechnete für das fruchtbare Gebiet um Alalakh (Syrien) während der Späten Bronzezeit pro

4 Vieweger⁶2017, 112-115.

Quadratkilometer zwischen sieben und acht Personen.⁵ Aufgrund der geringen Niederschläge und der dadurch schlechteren Lebensbedingungen erscheint es angemessen, für die südliche Levante im Durchschnitt eine geringere Bevölkerungsdichte anzusetzen. Näherungsweise ging Lemche hier pro Quadratkilometer von etwa fünf Menschen aus. Auf 42 300 km² sind das 211 500 Personen – in etwa die Zahl der 1800 n. Chr. dort lebenden Bevölkerung.

Die südliche Levante bildet **keine geographische Einheit**. Innerhalb ihrer kleinen Landfläche gibt es nicht weniger als vier unterschiedliche Landschaftsformen: die fruchtbare Küstenebene am Mittelmeer, das westjordanische Bergland, den tief unter dem Meeresspiegel liegenden Grabenbruch (Jordantal und Arava) und das in die arabische Wüste übergehende ostjordanische Hochland.

Das Land besitzt eine stark zergliederte Oberflächenstruktur, die den dort häufig praktizierten politisch-territorialen Partikularismus unterstützte und folglich auf das Entstehen von Regional- und Stadtstaaten befördernd wirkte. Der Charakter der Landschaften und die Vegetation wechseln in rascher Folge – damit auch die von natürlichen Grenzen wie von Flusstäler oder Gebirgszügen gegliederten Lebensräume. Mit ihnen wandeln sich die jeweiligen Lebensbedingungen, wodurch sich die in diesen geographischen Gebieten lebenden lokalen Gruppen voneinander unterscheiden.



Abb. 1.1.3-5 Drei Landschaftsformen in historischen Photographien G. Dalmans: das Mittelmeer bei Haifa, der Strand von Jafa und das Kidrontal bei Jerusalem © DEI Jerusalem.

Unter solchen Voraussetzungen kann man verstehen, dass das Gebiet nie ein eigenes **Großreich** hervorgebracht hat, vielmehr im 3. und 2. Jt. v. Chr. Raum für regional organisierte Herrschaftsbereiche bot, wie z. B. für Stadtstaaten. Im ersten vorchristlichen Jahrtausend etablierten sich mehrere regionale Flächenstaaten, wozu auch Juda und Israel gehörten. Es blieb fremden Großmächten (wie den Ägyptern, Assyriern, Babylonieren, Persern, Ptolemäern, Seleukiden, Römern, Arabern und Osmanen) vorbehalten, den ganzen geographischen Großraum zu

5 Lemche 1985, 92.



beherrschen.⁶ Sie prägten für ihre Eroberungen nicht nur übergreifende Namen, sondern schlossen innerhalb ihres Herrschaftsbereiches die südliche Levante – je nach machtpolitischer Konstellation – auch mit syrischen Gebieten zusammen.

1.1.2 Die Namen

Es ist daher nicht verwunderlich, dass es heute fast unmöglich erscheint, einen für den gesamten, topographisch so vielgestaltigen Bereich gleichermaßen geographisch exakten wie politisch und religiös akzeptablen oder treffenden Namen zu finden, zumal solche übergreifenden Namen meist aus dem Blickwinkel der das Gebiet von außen betrachtenden Völker vergeben wurden.⁷ Selbst heute wird allein die Wahl des Namens für das umstrittene Land schon zuweilen als Parteinahme verstanden.

Der alte Name **Kanaan** (Kap. 4.4.2) spielt heute nur noch in der religiösen Sprache eine Rolle, denn im Alten Testament bezeichneten die Israeliten die vor ihnen im Lande wohnende Bevölkerung pauschal als Kanaanäer. Die Ausdehnung Kanaans wird dort aber, abhängig vom jeweiligen Autor, recht unterschiedlich dargestellt. Deshalb ist dieser Begriff für eine Landesbezeichnung viel zu undifferenziert, um hier Verwendung finden zu können.⁸

*Mit dem Namen **Altes Testament** wird in diesem Buch die traditionelle christliche Bezeichnung für den ersten Teil des **biblischen Kanons** verwendet. Dieser Name impliziert ausdrücklich nicht die Abwertung ‚alt‘ gegenüber ‚neu‘, wie sie im Gegenüber von Altem und Neuem Testament angelegt scheinen könnte. Auch mit den alternativ gebräuchlichen Begriffen Erstes und Zweites Testament können solche Missverständnisse entstehen. Die häufig verwendete Unterscheidung der hebräischen von der griechischen Bibel wird dem Textbestand der beiden Sammlungen nicht völlig gerecht.*

*Mit dem Begriff Altes Testament wird eine Sammlung von 24 (jüdische Lesart) bzw. 39 Schriften (protestantische Lesart) bezeichnet.⁹ Sie wird in der hebräischen Bibel in die drei Hauptteile **Tora** (Gesetz), **Nebiūm** (Propheten) und **Ketubim** (Schriften) aufgeteilt. Der **TNK** (Tanach) ist ein Akronym, das die hebräische Bibel nach den Anfangsbuchstaben dieser drei Teile des Ersten Testaments benennt.*

*Die **Septuaginta (LXX)**, der Kanon der römisch-katholischen Kirche, enthält über die genannten Bücher hinaus weitere Schriften, die außerhalb dieser Tradition als deutero-kanonisch eingestuft werden, auch Apokryphen genannt.*

6 Die größte Ausdehnung einer einheimischen Macht wurde unter dem hasmonäischen König Alexander Jannaios (103–76 v. Chr.) erreicht. Er beherrschte allerdings auch nicht die gesamte südliche Levante. Teile des Ostjordanlands (Amman/Philadelphia), die Küstenebene nördlich des Karmel, Aschkelon und der Negev fielen nicht unter seinen Zugriff.

7 Vgl. dazu ausführlich Vieweger 2017, 77–81.

8 Gen 17,8: »Dir und deinen Nachkommen gebe ich ganz Kanaan, das Land, in dem du als Fremder weilst, für immer zu Eigen und ich will ihnen Gott sein.«

9 Die hebräische Bibel zählt die zwölf Kleinen Propheten, die Bücher Samuel, Könige, Chronik und Esra/Nehemia als jeweils nur ein Buch.

Die Bezeichnung **Eretz Israel** (hebr. Land Israels) umschrieb schon bei ihrer ursprünglichen Verwendung im Alten Testament häufig ein größeres, d. h. das beanspruchte Territorium – und nicht das real von Israeliten bewohnte Land. Außerdem kann es als Besitzanzeige verwendet werden. Daher ist auch dieser Begriff für die heutige Diskussion über das umstrittene Land ungeeignet.

Der bis ins 20. Jh. in der westlichen Welt gebräuchliche Name **Palästina** leitet sich von den Philistern her. Diese wurden erstmalig in der berühmten Inschrift aus Medinet Habu im ägyptischen Theben vom Sieg Ramses III. über die Seevölker genannt (Kap. 4.4.4.3). Das Gebiet der Seevölker umfasste nach den Angaben des Alten Testaments die südliche Küstenebene – also den Bereich südlich von Gaza bis in die Gegend von Jafa. Nach den alttestamentlichen Erzählungen waren die Philister die übermächtigen politischen und militärischen Gegenspieler der Judäer und Israeliten. Als Rückgriff auf diese alte Bezeichnung wählte Kaiser Hadrian (117-138 n. Chr.) nach der Niederschlagung des Bar Kochba-Aufstandes (132-135 n. Chr.) den Namen *Provincia Syria Palaestina*, um die bis dahin gebräuchliche Benennung *Provincia Iudea* zu tilgen.¹⁰

Der Begriff Palästina war auch in der zionistischen Bewegung allgemein eingebürgert. Der Erste Zionisten-Kongress forderte 1897 in seinem ›Basler Programm‹ noch völlig selbstverständlich eine jüdische Heimstatt in Palästina. Erst in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts lehnte man im Sinne der *Political correctness* eine weitere Verwendung des Namens Palästina für den geographischen Bereich der südlichen Levante ab, weil der Begriff einstmals unter Hadrian eine anti-judaistische Tendenz enthalten habe.

Der Name Palästina war folglich frei, um von Yassir Arafat benutzt und ausgefüllt zu werden. Er prägte in den 70er-Jahren mit den Begriffen ›Palästina‹ und ›palästinensisch‹ das neu entstandene Nationalbewusstsein der arabischen Bevölkerung in dieser Region und wurde folglich auch häufig als *Mr. Palestine* bezeichnet. Mit der Bildung der autonomen palästinensischen Gebiete und der zukünftig möglichen Ausrufung eines eigenen Staates Palästina geht dieser Name politisch gewollt auf das Gebiet des Gazastreifens und der Westbank über.

Als weitere Alternativen bieten sich die sprachlich recht umständlichen Begriffe **Cis- und Transjordanien** (auch West- und Ostjordanland) an. Sie haben jedoch den grundsätzlichen Nachteil, dass Jordanien völkerrechtlich bereits klar definiert ist und nicht mehr als übergreifende Bezeichnung zur Verfügung steht.

Eine mögliche Option wäre noch, vom **Heiligen Land** zu sprechen. Dieser Ausdruck umfasst die Gebiete, in denen die biblischen Geschichten spielen, also die heutigen Staaten Israel und Jordanien, den Süden Syriens, den Gazastreifen sowie die Westbank. Das ist allerdings eine rein christlich-abendländische Sicht der Dinge. Da der Koran das heilige Territorium bis weit nach Mekka und

¹⁰ Die um 400 n. Chr. geschaffene römische Einteilung in die drei Provinzen *Palaestina prima* (zentraler Bereich), *secunda* (Norden) und *tertia/Salutaris* (Süden) kommt dem geographisch hier beschriebenen Gebiet recht nahe.





Medina ausdehnt, scheitert man erneut an der Idee, einen unbelasteten Begriff zu finden, der allen Parteien angemessen erscheint.

Letztlich bleibt der rein geographische Begriff **südliche Levante** als politisch und sachlich korrekt übrig. Dieser Ausdruck ist zwar bisher allgemein ungebräuchlich und wird üblicherweise nur im geographischen und archäologischen Umfeld benutzt, jedoch erscheint seine Verwendung wegen der angestrebten Unparteilichkeit als sinnvoll.

1.1.3 Die Landschaften

Der Jordan teilt die südliche Levante in zwei Gebiete, in das West- und das Ostjordanland. Tektonische Platten – die afrikanische im Westen und die arabische im Osten – haben das Gebiet von Nord nach Süd zerrissen (Abb. 1.1.9). Das Westjordanland untergliedert sich weiter in die fruchtbare Küstenebene, die in das Hügelland (Schefela) übergeht. Östlich davon erhebt sich das Bergland, welches schließlich in den tiefen Grabenbruch abfällt.

Die Küstenebene erreicht im südlichen Bereich bei Gaza etwa 40 km Breite. Nach Norden verengt sie sich in der Scharon-Ebene bei *Caesarea* bis auf nur noch 10 km. Erst nördlich des Karmelgebirges weitete sie sich im Umfeld der Haifa-Akko-Bucht wieder aus. In der Küstenebene verlief die wichtigste, von Nord nach Süd führende Handelsstraße, die *Via maris*.

Hier lag allerdings auch eine für Händler und Reisende beschwerliche und für militärische Expeditionen gefährliche Wegstrecke – der Karmel, ein bis zu 552 m hoher und bis zum Mittelmeer vorgeschobener Bergrücken aus Kreidekalk, der nur über mehr oder weniger steile und enge Pässe zu überwinden war.

Das **westjordanische Bergland** setzt das Libanon Gebirge in einem breiten Gebirgsrücken nach Süden hin fort. Zur Küstenebene schließt sich ein hügeliges Übergangsgebiet an, das man Schefela nennt. Von Nord nach Süd gibt es westlich des Jordan nicht weniger als vier Landschaftsformen:

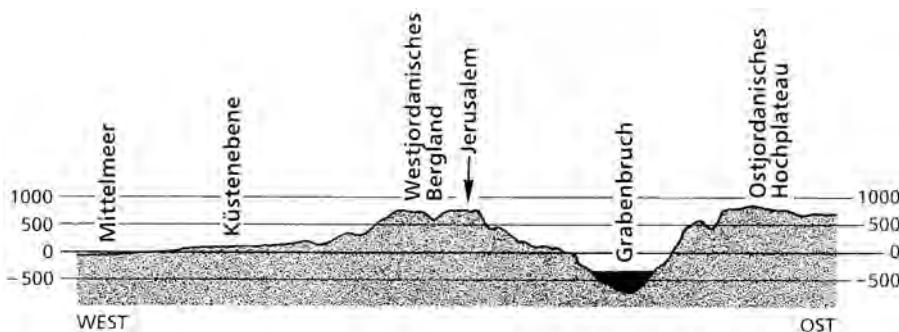


Abb. 1.1.6 Geländeschnitt durch die südliche Levante von West nach Ost auf der Höhe von Jerusalem © E. Brückermann/BAI.



Abb. 1.1.7 Die judäische Wüste. Das Wadi Tekoa mit dem Herodeion © K. Soennecken.

Der nördliche Bereich ist das galiläische Bergland mit dem Berg Meron als höchster Erhebung (1206 m NN). Danach senkt sich das Gebiet und bildet zwischen der Akko/Haifa-Bucht im Westen und dem Jordan die fruchtbare und damit landwirtschaftlich bedeutende Jesreel-Ebene. Sie ist die einzige leicht zu durchquerende West-Ost-Verbindung in der südlichen Levante und war daher strategisch, militärisch und auch handelspolitisch stets ein besonders begehrtes Gebiet.

Weiter südlich schließt sich das ephraimitische Gebirge an. Zur Jesreel-Ebene läuft es ins Karmelgebirge am Mittelmeer und zum Jordan ins halbkreisförmige Gebirge Gilboa aus. Das Gebirge Ephraim geht bei Jerusalem allmählich in das judäische Gebirge über. Die Täler des judäischen Gebirges sind enger und der jährliche Niederschlag ist geringer als im ephraimitischen Bergland. Daher ist dieser Bereich auch weniger ertragreich als das nördlich angrenzende Gebiet. Die Gebirge Juda und Ephraim erreichen Höhen zwischen 800 und 1000 m NN. Zum Toten Meer hin fallen die Gebirge bis auf etwa 400 m unterhalb des Meeresspiegels ab.

Die landwirtschaftliche Nutzung der Berglandregionen hängt wesentlich von der durchschnittlichen Niederschlagsmenge pro Jahr und der jeweiligen Höhenlage ab. Die fruchtbaren Berghänge Galiläas bieten das vorteilhafteste Klima, während die trostlose Steinwüste im östlichen Teil des judäischen Gebirges allein fliehenden Königsanwärtern (vgl. I Sam 23-24) und byzantinischen Eremiten ideale Lebensbedingungen bieten konnte. Südlich des judäischen Gebirges erstreckt sich der Negev.

Die **tektonisch tief eingeschnittene Senke** (der 322 km lange Jordan mit dem Hule-See, dem See Genezaret und dem Toten Meer, fortgesetzt durch die Arava) trennt das geologisch ursprünglich miteinander verbundene Ost- und Westjordanland. Hier stoßen die afrikanische und die arabische Platte aneinander. Als Teil eines mächtigen Geländeinschnittes markieren die (ehemals drei) Binnenseen (Hule-See +68, See Genezaret -212, Totes Meer -428 m NN) eine gewaltige Bruchzone, die sich durch die Arava bis zum Roten Meer hin fortsetzt.

*Das Jordantal und die Arava gehören zu einer langgestreckten tektonischen Schwäche- oder Dehnungszone, die sich von Südwestasien nach Ostafrika erstreckt. Sie entstand vor ca. 30 Mio Jahren. Damals spaltete sich die **arabische Kontinentalplatte** (mit der jordanischen Landmasse) von der **afrikanischen Platte** (Israel/Westbank) ab. Alles spricht dafür, dass sich entlang des afrikanischen Grabenbruchs in den nächsten 100 000 bis 200 000 Jahren eine neue Platte (die ›Somaliaplatte‹) um das Horn von Afrika in Richtung Südosten abtrennen wird.*

Aufgrund dieser tektonischen Verschiebungen entstand an der Erdoberfläche vom Taurusgebirge bis nach Mosambik eine etwa 6000 km lange und zwischen 30 und 100 km breite ›Bruchlinie‹. Den nördlichen Teil bilden der Orontes, das Jordantal, die Arava, der Golf von Aqaba und das Rote Meer. Den südlichen Teil formt der ostafrikanische Grabenbruch.



Abb. 1.1.8 Der ostjordanische Abbruch am Tell Zir'a mit Blick auf das Jordantal und die untergaliläischen Berge
© APAAME/D. Kennedy.

Das ostjordanische Hochplateau grenzt im Norden an den Antilibanon, aus dem – weithin sichtbar – der bis in den Sommer hinein schneebedeckte Gipfel des Hermon mit einer Höhe von 2814 m NN herausragt. Das transjordanische Hochland zieht sich zunächst über den Golan, der mit seiner fruchtbaren Hochfläche nicht nur für den Weinanbau berühmt ist. Südlich des Jarmuk beginnt das heutige Staatsgebiet Jordaniens. Es bricht im Westen tief zur Jordansenke hin ab. An vielen Orten wird dadurch ein beeindruckender Blick auf das westjordanische Gebirge möglich – so u. a. am Berg Nebo, der deshalb im Buch Deuteronomium die Rolle des ›Ausblicks ins Heilige Land‹ bekam.

Die tief eingeschnittenen Täler (besonders der Jarmuk, Jabbok, Arnon und Sered) entwässern nach Westen und gliedern das Land von Nord nach Süd in unterschiedliche Regionen.

1.1.4 Die Entstehung der Landschaftsformen

Die Landschaftsformen, die heute die südliche Levante charakteristisch prägen und in geschichtlicher Zeit das Klima und damit die Lebensbedingungen wesentlich beeinflussten, sind das Ergebnis relativ junger geologischer Prozesse, die z. T. bis heute andauern.

Vom Erdaltertum (Paläozoikum) bis zum Beginn des Tertiärs (vor 65 Mio Jahren) wurde das gesamte Umfeld der südlichen Levante von einem riesigen Meer bedeckt, der **Tethys**. Während des Tertiärs bildeten sich dann – vergleichbar mit den Alpen – im Norden des ›Fruchtbaren Halbmonds‹ die Faltengebirge heraus: der Taurus in Anatolien, der Kaukasus und das Zagrosgebirge im Iran. Als die Tethys zu Beginn des Tertiärs schrumpfte und dabei ›Restseen‹ bzw. ›Restmeere‹ (das Kaspische Meer, das Schwarze Meer und das Mittelmeer) hinterließ, blieb der levantinische Bereich zunächst als Tafelland erhalten.

Vor 20-30 Mio Jahren setzten tektonische Bewegungen die gegenläufige Bewegung zwischen der afrikanischen und der arabischen **Kontinentalplatte** in Gang. Die beiden Platten verschieben sich seither entlang ihrer Bruchlinie um etwa 4-9 mm pro Jahr.¹¹ Der Jordangraben ist sozusagen der ›äußere Riss‹ in der Erdkruste. Er zerteilt das levantinische Gebiet in Nord-Süd-Richtung (Libanon und Antilibanon; Cis- und Transjordanien).

Die gegensätzliche Bewegung der aufeinanderstoßenden tektonischen Platten erzeugt Spannungen in der Erdkruste und führt zu Erdbeben und zu **vulkanischen Aktivitäten**. Erdbeben¹² sind in der südlichen Levante bis heute ein ›normales‹ Phänomen. Vom Nordosten herkommend bedecken daher mächtige Basaltdecken weite Flächen des nördlichen Ost- sowie einige Bereiche des Westjordanlandes

11 Quennel 1958, 1-24.

12 Einzelheiten zur Erdbebtätigkeit in der südlichen Levante s. bei Russel 1985, 37-59; Amiran 1994, 260-305, und 1996, 120-130.

bis hin zum See Genezaret.¹³ Heiße Quellen im Bereich um den See Genezaret, im oberen Jordantal und im Umfeld des Toten Meeres belegen die noch andauernden Aktivitäten der Erdkruste.

Aus den letzten 2200 Jahren sind mindestens 30 starke Erdbeben bekannt. Eines davon wird im Amosbuch erwähnt (Am 1,1). Ein besonders dramatisches mit der Verschüttung des Jordans und einer Springflut am Roten Meer soll sich 1546 n. Chr. ereignet haben.¹⁴ 1927 verschoben sich bei einem gewaltigen Erdbeben die afrikanische und die arabische Platte in kurzer Zeit um 50 cm gegeneinander.

Eine der bedeutendsten Veränderungen in der jüngsten Erdgeschichte der südlichen Levante war das Entstehen eines großen Sees im heutigen Jordangraben. In der Zeit zwischen 80 000/60 000 und 18 000/15 000 Jahren vor heute¹⁵ breitete sich dieser **Lisan-See** bis zu einem maximalen Wasserstand von etwa -180 m NN¹⁶ im Grabenbruch aus. Damit lag sein Wasserspiegel ca. 250 m höher als der des Toten Meeres heute. Zu dieser Zeit gab es bereits mehrere von Menschen angelegte Lagerplätze am westlichen und östlichen Hang des Jordangrabens, wie z. B. in der Pella-Region¹⁷ (Kap. 3.1.2).

Als es etwa vor 22 000 Jahren wesentlich trockener (als heute) wurde, verkleinerte sich der Lisan-See wieder.¹⁸ Die Existenz von **Jericho** (Tell es-Sultan) im vorkeramischen Neolithikum A (ab 9300 v. Chr.) als 4 ha große Siedlung mit

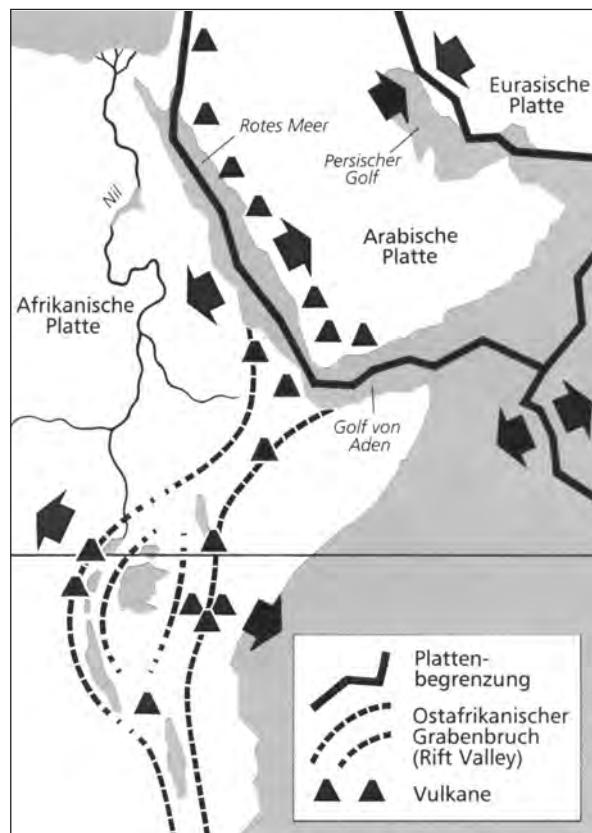


Abb. 1.1.9 Plattentektonik im großen Grabenbruch © E. Brückelmann/BAI.

13 Nach Macumber 2001, 4, begann diese vulkanische Aktivität im frühen Miozän und dauerte bis in die Zeit vor 18,7-10 Mio Jahren.

14 Vgl. von Hoff 1840, 254.

15 Neev/Emery 1967. Nach Hall/Neev 1975-1976, vollzog sich die Austrocknung vor 13 000/11 000 Jahren.

16 1994 erreichte der Wasserspiegel des Toten Meeres -408 m NN; 2014 lag er bei -428 m NN. Die Tendenz angesichts der extensiven Wasserentnahme an allen Zuflüssen zum Toten Meer ist weiterhin fallend.

17 Macumber 1992, 205-214, und Edwards/Macumber 1995, 1-14.

18 Für die Zeit vor 22 000 bis 18 000 Jahren s. Goldberg/Bar-Yosef 1982, 399-414, und Goldberg 1986, 241. – Für die frühe epipaläolithische Zeit (vor 18 000 bis mindestens vor 14 500 Jahren) s. Fontugne/Arnold/Labeyrie et al. 1994, 75-88.

2000-3000 Einwohnern nur wenige Kilometer nordwärts der heutigen Uferlinie des Toten Meeres markiert den *Terminus ante quem* für den Rückgang des Lisan-Sees.

Die noch nicht von den Kontinentalplatten zerrissene südliche Levante war geologisch ein **Tafelland**. Eine Serie mächtiger Sedimente hatte sich hier zwischen dem Erdaltertum (Paläozoikum) und der Erdneuzeit (Känozoikum) aufgebaut.¹⁹ Im Ostjordanland hat sich diese Struktur weitgehend erhalten. Westlich des Jordan wurden aber die ehemals waagerecht geschichteten Strukturen des Tafellandes zu einem >einfachen geologischen Antiklinalwurf< (Sattel einer geologischen Falte) zwischen der Küstenebene und dem Grabenbruch aufgewölbt.²⁰

1.1.5 Das >Durchgangsgebiet<

Die südliche Levante war ein >Durchgangsgebiet<, das die großen Machtzentren der Bronze- und Eisenzeit – Syrien sowie die mesopotamischen Großreiche im Norden und Ägypten im Süden – miteinander verband. Hierzu dienten vor allem die von den Römern später *Via maris* genannte Handelsroute im Küstenstreifen sowie der Seeweg entlang der Mittelmeerküste. Es ist anzunehmen, dass bereits in der zweiten Hälfte des 4. Jt. v. Chr. die Küstenschifffahrt zwischen dem Nil-delta und südlevantinischen Häfen einsetzte.

Der wichtigste Landweg, die *Via maris*, kam aus Ägypten und verlief in einiger Entfernung zur Mittelmeerküste nach Norden. Stichstraßen führten zu den Hafenorten. Nach der Überquerung des Karmel gelangte man entlang der nördlichen Küstenstraße über Akko, Tyros und Sidon ins syrische Küstengebiet, über Hasor in Richtung Beqa'-Ebene (>Weg zum Meer<) oder über die Furt südlich des Sees Genezaret über Gilead nach Damaskus.

Eine zweite, in alttestamentlicher Zeit gleichermaßen als Hauptstraße erster Ordnung anzusehende Verkehrsader war der >Königsweg<, der sich im Ostjordanland vom Roten Meer über Rabbat-Ammon nach Damaskus zog. Der >Königsweg< musste alle bedeutenden Täler der von Ost nach West zum Grabenbruch hin entwässernden Wadis durchqueren. Die Städte entlang des Weges boten Sicherheit und dienten als Rast- und Übernachtungsplätze. Die in römischer Zeit angelegte *Via nova Traiana* verlief zumeist östlich des >Königswegs<. Sie umging im Wüsten- und Steppenbereich die tiefen Täler, ermöglichte damit ein weitaus schnelles Vorankommen, musste aber gegen Überfälle aus der Wüste durch einen Limes (aus Städten, Kastellen und Türmen) geschützt werden.

Große Bedeutung erlangte schließlich auch die >Weihrauchstraße<, die aus Südarabien kommend über Petra nach Gaza und in einem nördlichen Abzweig nach Damaskus führte.

19 Die »Gebirgszüge des Berglandes von Galiläa, von Samaria und das jüdische Bergland bestehen größtenteils aus sehr widerstandsfähigen, harten Cenomankalken der Kreideformation und aus eozänen Kalkablagerungen« (Klaer 1966, 1366).

20 Klaer 1966, 1366.

1.2 KLIMA

Zunächst werden die Klimazonen und das gegenwärtige Klima beschrieben, um die vielfältigen Unterschiede der Lebensumstände in der südlichen Levante zu demonstrieren. Dadurch soll auch eine Verständnisgrundlage für die paläoklimatischen Verhältnisse geschaffen werden, denn die gegenwärtig trockenen Bedingungen in der südlichen Levante sind letztlich nur ein vorläufiger Endpunkt der sich stetig verändernden und seit ca. 85 000/75 000 Jahren in sehr groben Umrissen erfassbaren klimatischen Schwankungen.

1.2.1 Die Klimazonen

Die südliche Levante befindet sich auf der nördlichen Halbkugel zwischen dem 33. und 30. Breitengrad. Sie liegt damit im Übergangsgebiet zwischen winterfeuchtem Mittelmeer- und ganzjährig trockenem Wüstenklima. Damit hat sie Anteil an drei Klimazonen, dem mediterranen, dem Steppen- und schließlich dem Wüstenklima. Als Faustregel gilt: Mit wachsender Entfernung vom Mittelmeer nach Osten oder Süden nehmen die mittleren Niederschläge ab und die Temperaturschwankungen im jahreszeitlichen Wechsel zu.

In der **mediterranen Klimazone** (jährliche Niederschläge über 300 mm) sind die Sommer heiß, während die Winter im Küstenbereich mild, im Bergland eher kalt sind. Ackerbau ist auf der Grundlage der jährlichen Niederschläge in diesem Bereich als Regenfeldbau möglich. Hier wachsen Bäume wie die Terebinthe (*Pistacia palaestina/atlantica*), die Aleppokiefer (*Pinus halepensis*), der Ölbaum (*Olea europaea*), die Taboreiche (*Quercus ithaburensis*) und die Kermeseiche (*Quercus calliprinos*). Heute werden an vielen Orten auch Zitrusfrüchte, Bananen und Wein angebaut.

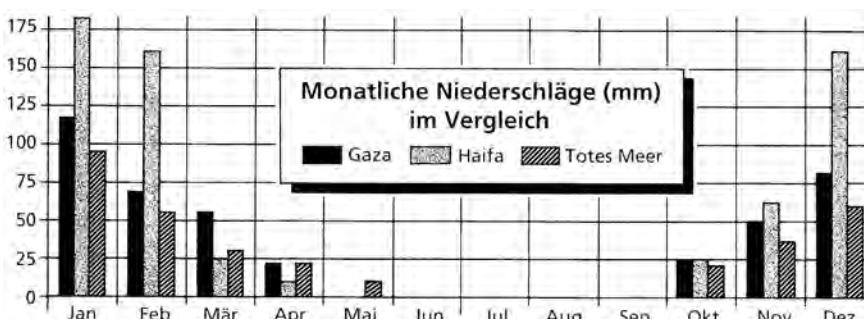


Abb. 1.2.1 Vergleich der monatlichen Niederschlagsmengen an verschiedenen Orten der südlichen Levante
© E. Brückelmann/BAI

In Bereichen des **Steppenklimas** (150-300 mm jährlicher Niederschlag) ist der Feldbau nur bei ausreichend künstlicher Bewässerung möglich. Diese Gebiete werden daher hauptsächlich als Weideland genutzt.

Gebiete mit **kontinentalem Wüstenklima** (jährlich weniger als 150 mm Niederschlag) besitzen eine saharo-sindinische bzw. sudano-dekkanische Vegetation. Die letztere umfasst die (Halb-)Oasen des Wüstengürtels, wo subtropisches bis tropisches Klima mit einer vielfältigen Vegetation (u. a. mit Dattelpalmen) anzutreffen ist. In den saharo-sindinischen Gebieten wachsen nur in der Regenzeit zahlreiche Pflanzenarten. In einigen Bereichen gibt es sogar ausreichend Gras, um dort saisonal Vieh weiden zu lassen.

1.2.2 Die Niederschläge und lokalen Windverhältnisse

Das Jahr lässt sich aufgrund der Klimadaten in zwei **Jahreszeiten** einteilen: in trockene und heiße Sommer von Mitte Mai bis Mitte September und in kühlere Regenzeiten (oder ›Winter‹) von Mitte Oktober bis Mitte April. Dazwischen liegen jeweils einige Wochen des Übergangs im Frühling und im Herbst.

Der Regen fällt in der winterlichen Jahreszeit, und zwar als Frühregen im Oktober/November, hauptsächlich jedoch in den Monaten Dezember bis März. Der Spätregen wird im April erwartet. In den übrigen Monaten scheint fast durchgängig die Sonne. Auch in der Regenzeit ist der Himmel nicht immer bewölkt. Innerhalb der südlichen Levante variiert nicht nur die Menge des Regens, sondern auch die Anzahl der maximalen Regentage pro Jahr. Fällt der Regen reichlich, dann grünt es selbst im südlichen Jordantal und im nördlichen Negev. Im Frühjahr rinnen in den Wadis Bäche, und das weite Hügel- und Bergland wird mit Gras und Blumen überzogen. Gelegentlich überraschen gefährliche Sturzfluten. Im südlichen Jordantal, im edomischen Gebiet und im Negev, wo Wadis riesige Einzugsgebiete besitzen, können diese zuweilen für wenige Stunden zu gefährlichen Flussläufen anschwellen.

Das generelle Problem ist die Unausgewogenheit der Regenmenge im Jahresdurchschnitt. So gibt es in Aqaba/Elat im Jahr durchschnittlich nur drei Regentage mit insgesamt 6 mm Niederschlag. In Tel Aviv sind es 33 Regentage mit 444 mm und in Jerusalem 36 Regentage mit 576 mm Niederschlag. Im Vergleich dazu schneidet Potsdam mit 585 mm jährlicher Regenmenge auf 181 Tage verteilt eher unspektakulär ab. Regenreiche Gebiete in Deutschland, wie etwa Wuppertal, kommen hingegen auf 1112 mm Niederschlag – und dies verteilt auf 218 Tage!

Bedenkt man den zumeist lehmhaltigen Boden in den Bergländern der südlichen Levante, der bei Regen schnell an der Oberfläche abbindet und folglich nur eine geringe Fähigkeit der Wasserspeicherung besitzt, wird das Problem für die Vegetation in diesem Bereich deutlich.

Ein nicht zu unterschätzender Teil des Niederschlags fällt als **Tau**. Dieser entsteht, wenn Luftschichten und bodennahe Objekte (meist nachts) unter den Taupunkt abkühlen und der in der Luft enthaltene Wasserdampf am Erd Boden kondensiert. Die westjordanischen Berglandregionen erhalten auf diese Weise zwischen 60 und 80 mm, in einzelnen Höhenlagen bis zu 100 mm Tau pro Jahr. In Galiläa wie auch in der Küstenebene südlich des Karmel sind sogar bis 120 mm Tau möglich.

In der südlichen Levante ergeben sich je nach Höhenlage (Temperaturgradient 9,76 °C je einem Kilometer Höhe) recht unterschiedliche **Temperaturen** zwischen Küstenebene, Bergland (bis über 1000 m NN) und dem -400 m NN tiefen Jordangraben. Zusätzlich beliefert das Mittelmeer als Wärmespeicher die Küstenebene nicht nur mit Wärme, sondern vor allem mit hoher Luftfeuchtigkeit.

Die Temperaturen im Bergland können während der Regenzeit gelegentlich auch unter 0 °C fallen. Sogar Schneefall ist möglich. Doch im Jordangraben und im Negev herrschen – wie auch im Küstenstreifen aufgrund des nahen Mittelmeeres – selbst dann gemäßigte, milde Tagestemperaturen.

Die lokalen **Windverhältnisse** werden durch die Temperaturdifferenzen zwischen der Mittelmeerregion und der zumeist Wüstenland umfassenden Landmasse im Osten bestimmt. Die Landgebiete erwärmen sich am Tag schneller, kühlen jedoch nachts rasch aus. Durch die abgekühlten Landmassen entwickelt sich ein erhöhter atmosphärischer Druck und es entstehen ablandige Winde. Am Tag ist es hingegen umgekehrt. Vom Mittelmeer herkommend wehen dann kühlere Winde landwärts in Richtung Wüste, die in der Regel stärker und dauerhafter sind.

Der **Khamsin**²¹ (arab. fünfzig; hebr. Scharav) kommt, insbesondere am Übergang von der Regen- zur Trockenzeit im Frühling und Herbst, als heißer und trockener kontinentaler Wüstenwind aus dem Osten (arabische Wüste) oder Sü-

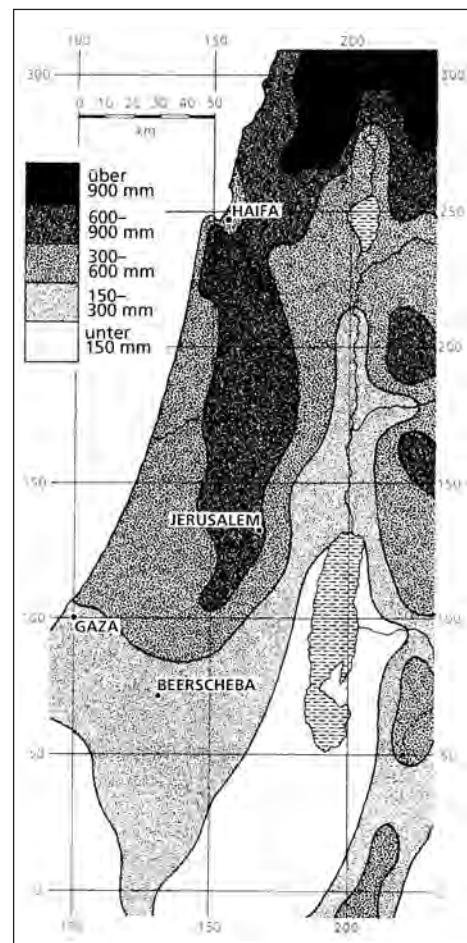


Abb. 1.2.2 Jährliche Niederschlagsmengen in der südlichen Levante © E. Brückermann/BAI.

²¹ Der Name geht auf den Umstand zurück, dass der Khamsin meist innerhalb der 50 Tage nach der Tagundnachtgleiche (des Äquinoktiums) auftritt.

den (Negev und Sinai) über die südliche Levante. Er ist mit hohen Temperaturen, geringer Luftfeuchte und manchmal auch mit Sandstürmen verbunden. Die große Zahl von Sandpartikeln in der Luft bringt schlechte Sichtverhältnisse mit sich.

1.2.3 Die Paläoklimatologie

Klimatische Schwankungen lassen sich in der südlichen Levante seit dem mittleren Paläolithikum (300 000-40 000 v. Chr.), in groben Zügen ab etwa 85 000/75 000 v. Chr. bestimmen.²² Dabei gingen Epochen mit feuchtem Klima und guten Lebensbedingungen auch mit kulturgeschichtlich besonderen Entwicklungen einher.

In diesem Zusammenhang fallen zunächst die günstigen Lebensbedingungen im Neolithikum auf. Nach einer im Vergleich zu heute trockeneren epipaläolithischen Endphase (zwischen ca. 10 000-9000 v. Chr.)²³ stieg ab etwa 9000 v. Chr. der Anteil der Laubbäume (inkl. der Eichenbewaldung) stetig an. Dagegen gingen die an trockeneres Klima angepassten Staudengewächse zurück. Der Übergang zum Ackerbau, zur Viehzucht und zu permanent sesshafter Lebensweise vollzog sich daher im Neolithikum²⁴ unter wesentlich feuchteren Bedingungen, als man sie heute in der südlichen Levante kennt. Selbst am Südende des Toten Meeres gab es um 5000 v. Chr. reichlich Baumbewuchs.²⁵ Bei all dem ist zu berücksichtigen, dass menschlicher Einfluss, wie Abholzung und Überweidung, in einzelnen Bereichen auch starke Erosionen bewirkte und ebenso zu klimatischen Veränderungen des Mikroklimas führte.

Im Chalkolithikum (5000/4500-3500 v. Chr.)²⁶ folgte vermutlich eine etwas trockenere Periode, die vom regenreichsten Zeitraum der letzten 6500 Jahre – der Frühen Bronzezeit I-III (3500-2400 v. Chr.) – abgelöst wurde.²⁷ Detailliert kann man während der Frühen Bronzezeit I von sehr feuchten und während der Frühen Bronzezeit II und III von feuchten Klimabedingungen sprechen.²⁸ Die reiche materielle Kultur der Frühen Bronzezeit I-III ist nicht zuletzt auf diesem Hintergrund erklärbar.

22 Goldberg 1984, 193-217; 1986, 225-244; 1995, 40-54, und Bar-Yosef/Kra 1994. – Eine gute Zusammenfassung zur vorneolithischen Zeit findet sich bei MacDonald 2001, 596-597, auf die sich diese Darstellung im Wesentlichen bezieht. – Vor 85 000/75 000 Jahren war es demnach deutlich feuchter als heute, vor 75 000-45 000 Jahren ähnlich trocken, vor 40 000-25 000 Jahren etwas feuchter und vor etwa 22 000 Jahren wurde es deutlich trockener als heute.

23 Goldberg/Bar-Yosef 1982, 399-414, und Goldberg 1986, 241.

24 Aus der Zeit zwischen 9300 und 4500 v. Chr. sind Daten eines deutlich feuchteren Klimas als heute bekannt: Bard/Arnold/Maurice et al. 1987, 791-794, und Sauer 1996, 52-54. – Zu klimatischen Schwankungen innerhalb des Neolithikums s. Kap. 3.3.3. – Vgl. auch Marcott/Shakun/Clark et al. 2013, 1198-1201.

25 Frumkin/Magaritz/Carmi et al. 1991, 191-200.

26 Henry 1985, 76.

27 Goldberg 1986, 240-241, und Frumkin/Carmi/Zak et al. 1994, 325-329.

28 Auf der Basis von Pollenuntersuchungen im Sediment des Sees Genezaret, vgl. Langgut/Adams/Finkelstein 2016, 117-134.

Der folgende Rückgang der Urbanität in der südlichen Levante während der Frühen Bronzezeit IV/Mittleren Bronzezeit I (2400-1950 v. Chr.) fällt mit wechselhaften,²⁹ ab ca. 2000 v. Chr. mit trockeneren Bedingungen zusammen.³⁰ Das Klima der Mittleren Bronzezeit II war durchgehend feucht, auch der Beginn der Späten Bronzezeit. Im Verlauf der Späten Bronzezeit und bis in die Eisenzeit IB (um 1100 v. Chr.) hinein wurde es außerordentlich trocken.³¹ Wenn auch moderater, so blieb das Klima im Verlauf der nachfolgenden Eisenzeit II (980-539 v. Chr.) vorrangig trocken.³²

In der Epoche des Hellenismus wurde es wieder etwas feuchter und kälter (4.-1. Jh. v. Chr.). Das ›Optimum der Römerzeit‹ beschreibt dann die Klimaveränderung von etwa der Zeit des Kaisers Augustus (27 v.-14 n. Chr.) bis ins 4. Jh. n. Chr. In Europa stieg die Temperatur im Jahresmittel um 1-2 °C. Nordostafrika und der Nahe Osten erhielten gleichzeitig mehr Regen, wodurch eine erhebliche landwirtschaftliche Ertragssteigerung resultierte, sodass diese Gebiete den Römern im 1. und 2. Jh. n. Chr. als ›Kornkammern‹ dienten.

In der byzantinischen und frühislamischen Zeit scheint das Klima für den Nahen Osten nochmals vorteilhafter, d. h. feuchter gewesen zu sein.³³ Dem entspricht, dass die Bevölkerungsdichte während der byzantinischen Ära den höchsten Wert vor der modernen Bevölkerungsexplosion im 20. Jh. erreichte.³⁴ Spätestens seit 1400 n. Chr. setzte sich wieder ein recht trockenes Klima durch³⁵ – eine Phase, die bis heute andauert.

29 Sauer 1994a, 370 (ab 2200 v. Chr.). Die Phase der Frühen Bronzezeit IV wird in Langgut/Adams/Finkelstein 2016, 117-134, als etwas trockener beschrieben.

30 Langgut/Finkelstein/Litt et al. 2015, 217-235.

31 Rosen 1995, 26-44, und Sauer 1996, 52-57. Vgl. Langgut/Finkelstein/Litt et al. 2015, 217-235.

32 Goodfriend 1990, 374-392, und Goldberg 1995, 47. Vgl. Langgut/Finkelstein/Litt et al. 2015, 217-235.

33 Goldberg 1986, 240-241, bezieht sich auf 250-1350 n. Chr.

34 Hier spielten sicher auch technologische, strategische und reichspolitische Gründe eine Rolle, nicht zuletzt das Pilgerwesen.

35 Sauer 1994a, 378.